

Sozialwörterbuch

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS. PRAG.



16. Jahrgang

Mittwoch, 22. April 1936

Nr. 95

Wir müssen dem Völkerbund treu bleiben!

Dr. Krofta gegen Defaitismus
Die Bedeutung der Tschechoslowakei genügend anerkannt

Prag. Am Dienstag hat der Außenaußen- schuß des Senates die Debatte über das Exposé Dr. Kroftas vom 17. März d. J. nachgetragen. Der Außenminister benutzte das Schlusswort zu zufälligen Erklärungen, aus denen der Geist der heutigen europäischen Situation, aber auch das unerschütterliche Vertrauen der Staatsleitung in eine bessere Zukunft hervorgeht.

Dr. Krofta wies die Ansicht zurück, als ob bei der Abfassung des Exposés irgendwelche Einflüsse oder Ministerpräsident Dr. Hodža eingewirkt hätten. Er habe vielmehr nach seiner Überzeugung und im vollen Bewusstsein seiner Verantwortung gesprochen und glaube, daß in seiner Koalition und unter seiner Regierung ein Minister des Aushern hätte anders sprechen können.

Manifestationen gegen den Diktatorismus, wie sie die Kommunisten fordern, hält der Minister nicht für zweckmäßig. Durch sie werde nichts bewiesen und auch nicht die Sicherheit im Staate gefestigt; höchstens könnte durch sie irgend ein Angriff provoziert werden. Der Minister hält auch an der Auffassung fest, daß eine Kritik der Verlogen Diktators aus internationalen Gründen nicht zulässig sei, da es sich um ein Staatsoberhaupt handle. Der Protest wegen der Wahl tschechoslowakischer Staatsbürger in den Reichstag wurde bisher von Berlin nicht beantwortet.

Gegenüber den Bemerkungen einzelner Redner über die Tätigkeit des Ministerpräsidenten Dr. Hodža als Außenminister erklärte Dr. Krofta, daß er sich ein Exposé über Mitteleuropa für seine nächste Rede vorbehalte. Dr. Hodža habe unirettig in diese Verhandlungen sehr wertvolle Momente beigetragen. Daß er nicht sofort zum Erfolg gelangen werde, habe Dr. Hodža selbst vorausgesetzt. Eines seiner positiven Ergebnisse war die Befestigung des Handelsvertrages mit Oesterreich.

Ueber alle Fragen haben sich die Regierungen der Kleinen Entente eingehend beraten, auch über die kerkzeische Frage. Ein Ergebnis des Einmarchens in Wien ist freilich noch nicht ersichtlich und eine Antwort ist bisher nicht eingelaufen, aber die Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen, und es scheint, daß unser Einmarchen nicht ohne Wirkung bleibt.

Es ist richtig, daß der Einfluß Deutschlands in Jugoslawien bedeutend ist, namentlich aus

wirtschaftlichen Gründen. Es wäre jedoch unrichtig, zu glauben, daß sich Jugoslawien von seiner bisherigen Politik und von der Kleinen Entente abwenden wolle.

Auf die Anfrage, ob mit den Großmächten verhandelt worden ist, verlangt der Minister, ihm zu glauben, daß wir in ununterbrochenem Kontakt mit den befreundeten Großmächten stehen und dafür sorgen, daß an uns nicht vergessen werde.

Wir können damit zufrieden sein, daß unsere Bedeutung genügend anerkannt wird.

Auf allen Seiten dringt die Erkenntnis durch, daß, wenn Oesterreich und die Tschechoslowakei aus Europa verschwänden, das gegenwärtige Gleichgewicht schwer verlegt wäre, namentlich die weltliche Großmächte wissen, daß es im allgemeinen Interesse liegt, daß diese beiden Staaten ihre Unabhängigkeit bewahren.

Der Wandel an die Verträge ist erschüttert. Dies ist eine traurige Wahrheit, an der man nichts ändern kann, aber deshalb ist noch kein Defaitismus am Platze, als ob die Basis unserer Existenz untergraben wäre. Wir verhandeln den Verträgen viel, aber unsere Ehre ist nicht von ihnen abhängig. Unser Staat wird existieren, deshalb, weil seine Existenz durch ständige und andere gesunde Grundfälle begründet ist.

Bestimmte Ansichten über den Völkerbund sind in der ganzen Welt vorhanden. Es ist auch keine Kleinigkeit, wenn selbst Großmächte die Möglichkeit eines Austrittes andeuten. Aber der Minister ist der Ansicht, daß das eben Aushern in der Eifer der Debatten sind, als ernste Absichten. Reigt doch auch sogar Deutschland, das aus dem Völkerbund ausgetreten ist, die Bereitwilligkeit zur Rückkehr.

Der Völkerbund wird immer noch als ein sehr wichtiges Instrument der internationalen Politik angesehen und es wäre unvernünftig, den Stab über ihn zu brechen. Der Minister vergleicht die internationalen Verhältnisse mit den innerstaatlichen.

Auch die beste Polizei kann in keinem Staate verhindern, daß ein Verbrechen geschehe. Um so schwieriger ist dies im internationalen Leben. Wir müssen dem Völkerbund treu bleiben und dafür sorgen, daß er seine Aufgaben auf beste Weise erfüllt.

Die Ereignisse des letzten Jahres zeigen, daß es die faschistischen Staaten Italien, Japan, Deutschland und Oesterreich, die den Frieden bedrohen, während die demokratischen Staaten und das auf dem Wege zur Demokratie befindliche Rußland den Frieden verteidigen. Infolgedessen ist auch der Standpunkt, daß man sich in die Regierungsform anderer Länder nicht einmischen dürfte, nicht haltbar.

An den derzeitigen verworrenen Verhältnissen ist ebenso Frankreich, das gegen Italien verlagert hat, schuld, wie England, das den Bruch des Locarnovertrages toleriert. Dem gegenüber steht der Völkerbund ziemlich machtlos da, was nicht nur aus der Unmöglichkeit der Prozedur, sondern viel mehr aus der Verschiedenheit der Interessen der im Völkerbund vertretenen Staaten zu erklären ist.

Die Tschechoslowakei kann weder englische noch französische und am wenigsten reichsdeutsche Politik machen, sondern immer nur die Politik des eigenen Staates. Die deutschen Arbeiter sind sehr entschlossen, diesen Staat, seine demokratische und republikanische Grundlage gegen jeden Feind zu schützen. Und obwohl sie diesem Standpunkt die schweren Opfer von allen bringen, verlangen sie keinen Preis dafür. Wir fordern lebhaft, daß die Regierung und die Bürokratie und in unserem sehr schweren Kampf gegen die Gegner in unserem Gebiete nicht noch hindert!

Die Ereignisse des letzten Jahres zeigen, daß es die faschistischen Staaten Italien, Japan, Deutschland und Oesterreich, die den Frieden bedrohen, während die demokratischen Staaten und das auf dem Wege zur Demokratie befindliche Rußland den Frieden verteidigen. Infolgedessen ist auch der Standpunkt, daß man sich in die Regierungsform anderer Länder nicht einmischen dürfte, nicht haltbar.

An den derzeitigen verworrenen Verhältnissen ist ebenso Frankreich, das gegen Italien verlagert hat, schuld, wie England, das den Bruch des Locarnovertrages toleriert. Dem gegenüber steht der Völkerbund ziemlich machtlos da, was nicht nur aus der Unmöglichkeit der Prozedur, sondern viel mehr aus der Verschiedenheit der Interessen der im Völkerbund vertretenen Staaten zu erklären ist.

Flammenzeichen in Polen

Uebergang zur Demokratie, außenpolitischer Kurswechsel und wirtschaftliche Umstellung notwendig

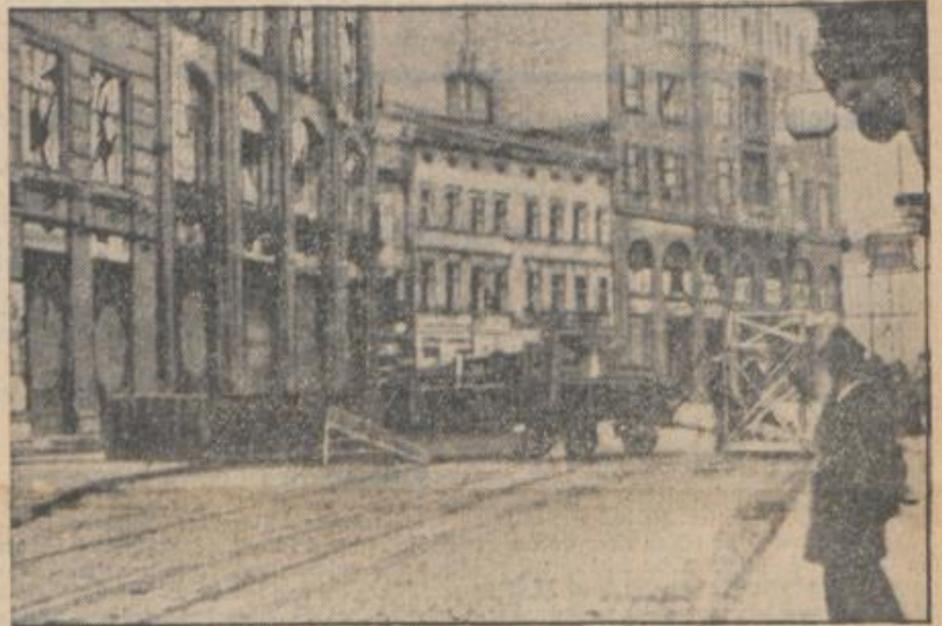
—m. Warschau, 20. April.

Die Herrschaft der Pilsudski-Offiziere über Polen ist rascher ins Wanken geraten, als Freunde und Gegner dieses Regimes vorausgesehen haben. Den blutigen Zusammenstößen notleidender Kleinbauern mit der Polizei in verschiedenen Landesteilen und den Arbeitslosen-Unruhen von Krakau im März, die schon eine große Zahl von Toten und Verwundeten forderten, sind Mitte

toenden. So haben sich gerade in den Städten mit mittleren Fabriken und viel Kleingewerblichen Betrieben

die Notzustände besonders scharf zugespielt.

Dort sammeln sich die Scharen jener Unglücklichen, die niemals versicherungspflichtig waren — frühere Angehörte und Gefellen kleiner Handwerks- und Handelsunternehmungen, Jugendliche, die



Eine der von den Demonstranten in Lemberg errichteten Barrikaden

April die zweimaligen schweren Straßenkämpfe von Lemberg gefolgt, die nach vorübergehender Schöpfung wiederum mehr als zwei Tausend Menschen das Leben kosteten. Alle Zensur-Maßnahmen konnten nicht verhindern, daß diese Ereignisse

das ganze Land in starke Bewegung brachten.

Selbst eine offizielle Zeitung wie die „Gazeta Polska“ des Außenministers Bed mußte in einem Lemberger Bericht zugeben, daß die Autorität der Staatsbehörden erschüttert sei. Versuche, die Schuld auf die Agitation der Kommunisten zu schieben, versingen nicht einmal innerhalb der Anhängerschaft der Regierung. Man weiß zu gut, daß diese illegale Partei der äußersten Linken in der Arbeiterschaft Polens keinen großen Anhang mehr hat. Die wahre Ursache der Lemberger Unruhen lag in der furchtbaren Not der Erwerbslosen. Die bisherige Methode der Regierung im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wird selbst von jenen Gewerkschaftsverbänden, die das jetzige Regime sonst unterstützen, mit größter Schärfe kritisiert.

Für die registrierten Arbeitslosen wird in Polen nicht schlechter gesorgt als in den meisten Ländern Mitteleuropas. Sind die Sozialbeiträge für ihn, während er noch Erwerb hatte, richtig bezahlt worden, so erhält er einige Monate lang eine leidliche Unterstützung. Die Wohlfahrtspflege, der er nach Ablauf dieser, in den verschiedenen Landesteilen ungleich bemessenen Frist zugeteilt wird, ist dann allerdings bereits ganz armselig. In Polnisch-Oberschlesien hat sich daher die Einrichtung des sogenannten Turnus-Urlaubs herausgebildet. Die großen Montanunternehmungen wechseln einen Teil ihrer Belegschaften in Abständen von einigen Monaten aus, damit die Masse der Erwerbslosen wenigstens vorübergehend Arbeit erhält und dadurch nach der abermaligen Entlassung neuen Anspruch auf die öffentliche Unterstützung hat. Die Zahl der völlig unterstützungslos in den Bergbauerebenen verhältnismäßig niedrig gehalten. In der verarbeitenden Industrie ist dieses Verfahren schwieriger argu-

überhaupt noch keinen Arbeitsplatz hatten. Zuwanderer vom flachen Lande, wo es noch keinerlei Arbeitslosenfürsorge gibt, usw. Daraus erklärt sich die Tatsache, daß der soziale Rindstich in Krakau und Lemberg früher explodierte als in den Bezirken der polnischen Hochindustrie.

Die grellen Warnungszeichen der Lemberger Ereignisse zwangen das polnische Regierungslager, das seit langem zwischen der nationalistischen Rechten und der demokratischen Linken hin und her manövierte, zu grundsätzlichen Entscheidungen. Der rechte Flügel, geführt von einigen forschenden jüngeren Offizieren, verlangte schärferes Anziehen der politischen Jügel und Ersetzung des jetzigen Kabinetts Stoeckowski durch eine Regierung „harter Männer“. Aber eine Tagung der Wehrverbände des Pilsudski-Lagers, die unter dem Eindruck der Stimmung im Lande stand, lehnte diese Parolen eindeutig ab und verlangte statt dessen

verhärtete sozialpolitische und wirtschaftliche Aktivität des Staates zur Lösung des Erwerbslosenproblems durch großzügige Arbeitsbeschaffung.

Von sozialistischer Seite war diese Forderung schon lange vorher mit Nachdruck erhoben worden. Nach der Regierung jetzt ernst mit der Durchführung, so würde das eine Linkswendung der polnischen Politik und einen sachlichen Erfolg der Arbeiterbewegung bedeuten.

Noch das Kabinett Stoeckowski, welches die Finanzmaßnahme der Arbeitsbeschaffung auf breiter Grundlage in Aussicht stellt und dadurch die Regierungskrise diesmal vermieden hat, weiß noch nicht anzugeben, wie es

die Finanzierung dieses Planes

durchführen wird. Unter dem Einfluß der Armeeführung hat man sich entschlossen, solchen öffentlichen Aufträgen den Vorrang zu geben, die zugleich der Landesverteidigung dienen, dem Ausbau des rückständigen Strahnenetzes, der Staatsbahnen, aber auch der Beschaffung von unmittelbarem Meeresbedarf. Dafür wäre, wie es heißt, eine größere Anleihe aus dem verbündeten Frankreich zu haben, wenn Paris die Sicherheit hätte, daß die polnische Armee immer nur auf französischer und niemals auf deutscher Seite kämpfen würde. Die Außenpolitik des Obersten Bed,

Genosse Dr. Heller: Die Tschechoslowakei muß tschechoslowakische Politik machen

In der Debatte sprach u. a. Genosse Dr. Heller.

Genosse Dr. Heller polemisierte vorerst gegen den Senator Hysar (Volkspartei), der analogisch von dem „Bankrott des Sozialismus“ gesprochen hatte, und verwies darauf, daß in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Italien seit vielen Jahren die Bourgeoisie herrscht und die Diktatur ihre Nachfolgerin ist, während in Schweden, Norwegen, Dänemark und Rußland der Sozialismus regiert. Es könne daher weder von einem „Bankrott des Sozialismus“, noch davon gesprochen werden, daß der Sozialismus der „Wegbereiter der Diktatur“ sei.

Genosse Dr. Heller verlangte, daß die Praxis befestigt werde, wonach die Person Diktator nicht kritisiert werden darf. Da er nicht nur Reichsoberhaupt, sondern auch Führer einer Partei ist, muß er sich wie jeder andere Führer jede Kritik gefallen lassen. An den Außenminister stellt Doktor Heller die Frage, welche Antwort die deutsche Regierung auf das Einmarchen unserer Regierung wegen der Wahl von Jung, Streda und Schubert in den deutschen Reichstag gegeben hat.

Er appelliert ferner an die Kommunisten, ihre innere Politik in Einklang mit ihrer Außenpolitik zu bringen. Ihre Innenpolitik ist unverständlich und hinterhältig und es verändere sich in einem Zusammengehen mit den demokratischen Parteien im Staate nicht kommen, solange die Kommunisten diese Politik weiterzwecken. Leider ist durch das Auftreten Goinwalds die Ansicht hierfür fast vernichtet.

Genosse Dr. Heller sprach sodann über die außenpolitische Entwicklung der letzten Jahre, die von dem Gegensatz zwischen Deutschland und Frankreich beherrscht ist. Auch das demokratische Deutschland mußte die Befestigung der Grenzen des Friedensvertrages anstreben. Während jedoch Hermann Müller und Stresemann den Weg der Verhandlungen beschritten und dabei große

der innerhalb des Kabinetts die nach rechts drängende Offiziersgruppe vertritt, will diese Frage indes so lange wie möglich unentschieden lassen. Weder Einspruch hat sich verläufig als stark genug erwiesen, um die vorbehaltslose Wiederanordnung Polens in das französische Bündnisystem zu verhindern. Für die Wirtschaftspolitik hat dies zur Folge, daß die neue Arbeitsbeschaffung bis auf weiteres nur im Inlande finanziert werden kann. Da der Staatshaushalt Mittel dafür nicht übrig läßt, wird die Regierung nach den zweifelhaften Ministern Deutschlands, Italiens und anderer Staaten zur Kre-

ditanzweiterung übergehen müssen. Im kapitalarmen Polen ist das aber nur in engen Grenzen möglich. So droht auch der neuen Wendung der Politik des Pilsudski-Lagers die Gefahr, in Halbheiten zu verfallen.

Die radikale Wendung nach links, die Polen braucht, wenn seine notleidenden Arbeiter- und Bauernmassen nicht in Verzweiflung verfallen sollen, wird erst der volle Uebergang zur Demokratie bringen können, der zugleich einen außenpolitischen Kurswechsel und eine gründliche wirtschaftliche Umstellung im Sinne des Sozialismus bedeuten muß.

langt, daß die Regierung und die gesetzgebenden Körperschaften mit der größten Beschleunigung zur Realisierung der von den Gewerkschaften ausgearbeiteten Gesetzesvorschläge über die Beschäftigung von Lehrlingen (auch nach der Auslehre) schreiten und daß das interministerielle Verfahren über das Lehrlingsgesetz eröffnet werden. Man könne nicht auf die Novellierung der Gewerbeordnung warten, denn das Lehrlingsproblem vertrage keinen weiteren Aufschub. Die Jugend des Oborocze (südwesten) wendet sich gleichzeitig an die Öffentlichkeit um moralische Unterstützung ihrer Forderungen.

Die Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft der tschechischen Genossenschaften fand Sonntag in Prag in Anwesenheit von 224 Delegierten statt, welche 126 Genossenschaften mit Anteilscheinern in der Höhe von 17.633.500 Kč und einem Erlös von 389.536.984 Kč vertraten. Die vorgetragenen Berichte und die Anträge des Aufsichtsrates wurden einstimmig angenommen. Bei den Ergänzungswahlen wurden die offiziellen

Kandidaten mit 1020 gegen 52 Stimmen gewählt. Wie aus dem Bericht des Vorsitzenden Genossen Lustig hervorgeht, ist die Zahl der Mitglieder im Laufe der Berichtsperiode um rund 4 Prozent auf 384.840 organisierte Familien gestiegen, welche rund 1.400.000 Personen umfassen. Nach der sozialen Gliederung sind unter der Mitgliedschaft 233.553 Arbeiter und 64.725 Angestellte und Beamte (insgesamt 77,5 Prozent), 23.202 Gewerbetreibende und 29.703 Landwirte (zusammen 13,7 Prozent) und 33.657 Angehörige anderer Berufe (8,8 Prozent). Unter den neu eingetretenen Mitgliedern sind 2000 Gewerbetreibende und 5000 Landwirte. Der Durchschnittserlös pro Familie ist von 2020 auf 2070 Kč gestiegen, was ungefähre der Preissteigerung der verkauften Waren entspricht. Von besonderem Interesse ist, daß die tschechische Genossenschaftsbewegung einen Jahresplan ausgearbeitet hat, welcher sich auf alle ihre Tätigkeitsgebiete erstreckt und insbesondere eine Steigerung des Umsatzes der in Eigenproduktion erzeugten Waren auf 40 Prozent des Gesamtumsatzes vorsieht.

Parteienauflösungsgesetz in der Kammer

Verteidigungsvorlage fast vollkommen fertiggestellt

Prag. Nach vierstündiger Pause trat das Abgeordnetenhaus Dienstag nachmittags wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stand das Gesetz über die Parteienauflösung, das dem Tage der Verlautbarung bis Jahresabschluss gelten soll. Bekanntlich wurde die Vorlage vom Ausschluß dahingehend geändert, daß nur die Auflösung einer Partei, nicht aber die bloße Einstellung ihrer Tätigkeit, wie sie feinerzeit gegen die deutschnationale Partei gehandhabt wurde, zulässig sein soll.

Der Referent Dr. Suchb bezichtigte dies in gewissem Sinne als eine Verletzung. Die Vorlage sei wohl hart, aber nicht antidemokratisch. Sie müsse hart sein, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen soll. Dadurch, daß sie im letzten Jahre nicht angewendet werden mußte, hat sie nicht an Aktualität eingebüßt. Schon durch die bloße Existenz wirkt die Vorlage präventiv.

Für die Debatte hatten sich diesmal Lediglich Kontra-Redner einzutragen lassen, von denen Dr. Prujinsky (slow. Volkspartei), Dr. Dominik (Radikale), Esterházy

(Mag. Chr.-Soz.), Sveena (Kom.) und Kellner (Dp) zu Worte kamen. Ihre Einstellung war durchwegs absolut ablehnend, wenn sie auch theoretisch dem Staat das Recht zuschrieben, sich gegen subversive Elemente zur Wehr zu setzen. Die weitere Debatte wurde dann auf Donnerstag 8 Uhr nachmittags vertagt. Donnerstag, spätestens Freitag, wird die Abstimmung erfolgen.

Für die nächste Woche ist im Plenum die Verabschiedung der Vorlagen über die Staatsverteidigung und über die Spionage vorgesehen. Die Verteidigungsvorlage wurde im Laufe des Dienstag von den Ausschüssen und dem Koalitionskomitee wieder ein gutes Stück weitergebracht. Mittwoch soll die Koalition auch noch die restlichen Paragraphen für die Abstimmung in den Ausschüssen vorbereiten. Am Abend erübrigte nur noch die Redigierung einiger weniger Paragraphen, deren Fertigstellung noch nicht definitiv vereinbart wurde.

Materielle Sicherstellung der Privatdozenten

Am Kulturausschuß des Abgeordnetenhauses wurde Dienstag der Initiativantrag Dr. Kozál, Páda, Dr. Erdlil, Světlík und Kripal auf Regelung der Rechtsverhältnisse der Hochschulassistenten angenommen. Der ursprüngliche Antrag wurde durch ein Koalitions-Komitee, dem für unsere Fraktion Genossin Kripal angehörte, in die endgültige Form gebracht. Der Antrag, der noch den Budgetausschuß passieren muß, sieht für Hochschulassistenten, die die venia docendi besitzen, also Privatdozenten sind, nach Ablauf von drei Jahren seit der Habilitation, aber nicht früher als nach elfjährigem Assistentendienst, eine Jahresentlohnung von 21.000 Kč fest, die von drei zu drei Jahren um je 3000 Kč bis zu einer Endsumme von 39.000 Kč steigt. Dazu tritt eine Funktionszulage von 2808 bis zu 6000 Kč. Das Schulministerium wird ermächtigt, in Ausnahmefällen über Antrag des Professorenkollegiums diese Bezüge auch Nicht-Dozenten zuzuerkennen, die ganz besonders qualifiziert sind. Tritt ein solcher Hochschulassistent in einen anderen Zweig des Staatsdienstes über, so behält er für die Anwartszeit seine bisherigen Assistentenbezüge, nach Erlangung des Definitivums aber wird er in die gleiche oder nächsthöhere Stufe des Grundgehaltes eingereiht. Für Hochschulassistenten gelten auch

die Vorschriften über Ruhe- und Versorgungsgehälter der pragmatischen Beamten.

Der Vorsitzende Jada stellte nach der Abstimmung fest, daß der Kulturausschuß in einem Jahr nach der lex libet nun schon den zweiten Initiativantrag der Gesetzgebung zugeführt hat. Daraus gehe hervor, daß bei entsprechendem Willen und Interesse der Initiativen gesetzgeberischen Tätigkeit der Parlamentarier ein hinreichendes Betätigungsfeld gelassen sei.

Für die beschleunigte Fertigstellung des Lehrlingsgesetzes

Der Zentralausschuß der Jugend des Oborocze (südwesten) beriet über die schwere Situation auf dem Arbeitsmarkt, die sich besonders schwer auf dem Gebiete des Lehrlingswesens auswirkt. Der unzureichende Schutz des Lehrlingsnachwuchses ist verursacht durch die unzureichende Lehrlingsgesetzgebung. In dieser Hinsicht geschah bisher zu wenig und es ist darum die Aufgabe der Gewerkschaftsorganisationen, sich der Fürsorge für die jüngsten Arbeitnehmer mit der größten Intensität zu widmen. — Es wird auf die Beschlässe des neunten allgewerkschaftlichen Kongresses und auf die Konferenzen der gewerkschaftlichen Jugendbewegung hingewiesen und ver-

Die Krise des Völkerbunds

Warum hat Eden nachgegeben?

In Genf ist man nur zu einer einzigen Entscheidung gekommen, nämlich zu der, nicht zu intervenieren. Auf dieser negativen Grundlage ist eine Verständigung zwischen London und Paris zustande gekommen, jedenfalls eine vorläufige Verständigung. Es steht fest, daß zwischen den beiden Westmächten eine bestimmte Entspannung eingetreten ist, nachdem Mitte der vori-

gen Woche die Verständigung zwischen Paris und London einen Höhepunkt erreicht hat. Für den 11. März ist offenbar das Gespräch entscheidend gewesen, das er letzten Donnerstag mit dem französischen Staatsminister Paul-Boncour gehabt hat. Von diesem Gespräch liegen mehrere Versionen vor, aber niemand in Genf zweifelt daran, daß Paul-Boncour in ganz anderer und viel wirkungsvollere Weise als Baldwin dem britischen Außenminister die schwierige Lage der französischen Regierung dargelegt hat, nicht nur angestrichelt der Wahlen, sondern auch infolge der entscheidenden Wendung der französischen öffentlichen Meinung gegen die Sanktionspolitik gegenüber Italien. Aus dem Gespräch mit dem französischen Staatsminister hat Eden entnommen, daß Paris einen entscheidenden Widerstand gegen die Erweiterung der Sanktionen leisten werde. Es wurde klar, daß es darüber zu einem scharfen Konflikt zwischen den beiden Westmächten kommen könnte, was die britische Regierung angesichts der gesamten europäischen Lage und besonders der Angriffsloft Deutschlands für höchst gefährlich hält. Aber der englische Außenminister hat aus dem Gespräch mit dem französischen Staatsmann noch einen anderen Eindruck gewonnen, der für seinen Entschluß entscheidend war. Es hat sich herausgestellt, daß man in dem Sanktionsausschuß außer auf England selbst, lediglich noch auf fünf Staaten zählen kann, nämlich auf Australien, Portugal, Mexiko, Schweden und die Niederlande. Die übrigen zwölf Staaten, mit Frankreich und U. S. S. R. an der Spitze, würden sich gegebenenfalls nicht bloß gegen die Erweiterung der Sanktionen, sondern sogar für ihre sofortige Aufhebung aussprechen. Unter diesen Umständen ist es vom englischen Standpunkt natürlich das Klügste, den 18er-Ausschuß überhaupt nicht zusammenzutreten zu lassen. Nach einer bis jetzt nicht kontrollierten Information soll sogar Eden nach dem Gespräch mit Paul-Boncour den abessinischen Delegierten, Wolde Mariam, sondiert haben, ob Abessinien überhaupt noch widerstandsfähig sei und ob es nicht vielleicht für den Regus besser wäre, sofort in Friedensverhandlungen einzutreten und nicht die Besetzung von Addis Abeba abzuwarten. Der Vertreter des Regus soll Eden versichert haben, daß die italienischen Berichte über den völligen Zusammenbruch der abessinischen Armee übertrieben seien und daß nach dem Eintreten der Regenperiode die Lage sich entschieden zu Abessinien Gunsten verschieben werde. Wenn es nicht möglich sei, neue Sanktionen zu verhängen, so solle man wenigstens bei den alten bleiben und dem Regus die weitere Kriegsführung ermöglichen. Dieses Gespräch mit Wolde Mariam hatte Eden noch mehr in seinem Entschluß bestärkt, den Ereignissen vorläufig ihren Lauf zu lassen und abzuwarten, ob es den Westmächtern doch am Ende nicht gelingen sollte, den italienischen Vormarsch aufzuhalten.



Paul-Boncour

gen Woche die Verständigung zwischen Paris und London einen Höhepunkt erreicht hat. Für den 11. März ist offenbar das Gespräch entscheidend gewesen, das er letzten Donnerstag mit dem französischen Staatsminister Paul-Boncour gehabt hat. Von diesem Gespräch liegen mehrere Versionen vor, aber niemand in Genf zweifelt daran, daß Paul-Boncour in ganz anderer und viel wirkungsvollere Weise als Baldwin dem britischen Außenminister die schwierige Lage der französischen Regierung dargelegt hat, nicht nur angestrichelt der Wahlen, sondern auch infolge der entscheidenden Wendung der französischen öffentlichen Meinung gegen die Sanktionspolitik gegenüber Italien. Aus dem Gespräch mit dem französischen Staatsminister hat Eden entnommen, daß Paris einen entscheidenden Widerstand gegen die Erweiterung der Sanktionen leisten werde.

MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN

Roman von Manfred Georg

„Ja, Doktor, man geht doch mit geschlossenen Augen. Mit offenen wird man verwirrt. Es ist doch ein Weg in den Tag vorher, also in etwas, was nicht mehr ist und darum kein Licht hat.“

Doktor Altbauer wurde die Unterhaltung interessant. Er sah das schimmernde Gesicht seiner Patientin im Lehnstuhl, von der Sonne überflutet, ein gelber Fleck lag strahlend um den linken Rundwinkel und ließ jede Kille leicht hervortreten darin, fog die geringe Feuchtigkeit, die sie aufglänzen machte, aus.

„Sagen Sie, Verehrteste,“ begann er, „Sie glauben wohl an Zauberei?“

Sie sah ihn mißbilligend und erschrocken an: „Zauberei? Aber was denken Sie! Es ist doch keine Zauberei, wenn ich etwas will oder etwas glaube. Das tut man doch in Ihrer Religion auch.“

Er hatte keine große Lust, sich mit dem schönen braunen Mädchen in religions-philosophische Gespräche einzulassen:

„Und was haben Sie geglaubt?“

Sie antwortete nicht unmittelbar:

„Mein Geliebter war heute nacht bei mir.“

„Sie haben von Rittmeister Schumann geträumt?“

„Aber ich habe nicht geträumt. Ich habe gespürt. Er hätte ja auch telefonieren können. So ist er eben so gekommen.“

„Dacht ich mir's doch. Sie haben ihn beschworen.“

Sie hatte etwas Mißleid mit diesem Ausfrager. Wie sollte sie ihm das klar machen?

Außerdem wehrte sich alles in ihr, sich weiter zu entblößen. So meinte sie nur schlüch:

„Man fühlt doch nur alles selbst, nicht wahr? Es läßt sich nichts übertragen. Sie sprechen mich mit Ihrer Intuition an und sehen meinen Schmerz, aber fühlen tun Sie doch nicht. Aber ich könnte ihn auch fühlen, wenn Sie nebenan im Zimmer sind und die Kadel in einen Wassereinsatz stoßen und dabei ganz intensiv an mich denken. Leben, das einen berührt hat, war doch da. Es kann doch nicht abgelöst sein von dem, von dem es kam. Wir bleiben alle in Zusammenhang. So lehrt man uns und lehrt uns auch die Kraft, stark genug zu sein, die Zusammenhänge zu wecken. Sie schlummern nur, sie sind nicht verschwunden.“

„Deshalb diese Gegenstände, die ich bei Ihnen fand?“

„Sie wollen mich doch nur ausladen!“

„Aber ich werde doch das Erlebnis eines anderen Menschen nicht ausladen! Und Sie haben Schumann erlebt?“

Die Frage schmerzte sie, weil sie so indiskret war. Hande wurde rot und senkte den Kopf. Altbauer streichelte sie über das glänzende Haar:

„Mädchen, Mädchen“, murmelte er, „Nehmen Sie sich in acht, man verliert sich da leicht.“

Hande blickte ihn strahlend an, suchte hinter den Brillengläsern seine freundlich nachspinnenden Augen:

„Ich habe mich früher auch dagegen gewehrt. Aber ich habe gefunden, daß es mich erst stark macht, wenn ich diese Lust nicht verleugne. Es ist doch Lust, weil es Mehr-Raucht-Daben ist, als wenn man darauf verzichtet. Sie sind klug, Sie werden mich verstehen. Ich dachte manchmal schon ganz genau so zu sein, wie alle hier, und dann hatte ich immer plötzlich das Gefühl, unter Menschen zu sein, die schon längst tot waren. Sie haben sich alle ein Leben aufgebaut, das ist wie ein Panoptikum. Man weiß gar nichts von einander, wenn man auch miteinander spricht. Alles,

was wichtig ist, liegt außerhalb. Die Menschen werden immer mehr den Apparaten ähnlich, mit denen sie arbeiten. Man kann sie zerlegen. Nicht kann man nicht zerlegen. Ich gebe gern in die zoologischen Gärten. Wenn ich am Gitter sehe, möchte ich immer hinein zu den Tieren. Bei uns lebten die Götter in den Tieren. Bei Euch sind sie in einem Buch, und jeder macht mit ihnen, was er will, weil er sich seinem Gott gegenüber setzt und mit ihm redet auf du und du. Aber ich weiß, daß ich aber zu ihnen hin gelange als Ihr, weil sie manchmal auch in mich hineinstiegen.“

„Also jetzt spinnen Sie nicht, Sie kleine Heidin, das ist für Sie gar nicht gut! Und hüten Sie sich, solche Dinge zu treiben wie neulich. Das bringt Ihnen das Fieber wieder herauf. Und Sie wollen doch rasch gesund werden.“

„Wie lange brauche ich denn noch?“

„Nun, ich denke, in vierzehn Tagen werden wir Sie entlassen können. Wo wollen Sie denn von hier aus hingehen?“

„Zu meinem Freund.“

„Aber Sie können doch jetzt keine so weite Reise aushalten!“

„Ich kann alles, was ich will!“

„So stark sind Sie?“

Sie nickte nur und sah mit einem von innen her sich dunkel färbenden Blick auf ihre Hände, die schmäler noch als sonst schienen.

Altbauer erhob sich leise und ging hinaus. In seiner reichen Sammlung sonderbarer Patienten war dies wieder mal ein interessanter Fall. Das würde einmal mit einer schweren Gehirnkrankheit enden! Er notierte sich in seinem Studien-Notizbuch das Gespräch mit Hande und fügte folgendes hinzu: „Der gesamte hysterische Status der Patientin A. R. wird während des Klimakteriums seine entscheidende Probe zu bestehen haben, entweder abklingen zu bürgerlicher Simplicität oder Jrennhaus. Andere Frage, wenn Patientin vorher Kinder bekommt. Offensichtliche Einwirkungen fetterischer Ueberlieferungen von

der Seite der Väter her, starkes Radwirken naturerementarer Erfahrung früherer Generationen.“

Es war vor der großen Aufzudlung. Man verstand hier so etwas grandios anzusehen. Eine ganz neue Rundfunkanlage war in den Gerichtssaal von Vielostroj eingebaut und mit dem stärksten Sender unweit der Hauptstadt verbunden worden. Alles, was man im Ausland an sympathisierenden Journalisten, namentlich in den politisch dem Staat feundlicher gegenüber stehenden Ländern hatte aufstreiben können, war mit Gratisfahrt an Ort und Stelle gebracht worden. Neben Amanst, der Lokalzuständig war, waren zwei weitere hohe Anklagevertreter, die die politische Seite des Prozesses rednerisch auszumalen hatten, bestellt worden, und das Anklagekommissariat hatte bereits diplomatische Noten zur Vorlage in bestimmten Radfahrtaaten fix und fertig gemacht, um sie sofort nach dem Ergebnis der Verhandlung mit ganz bestimmten Forderungen zu überreichen. Hier gab es nichts mehr zu drehen und zu deuteln. Einwandfrei war aufgedeckt, was bisher nur vermutet oder in kleinen Fällen enthüllt worden war, und der Kronzeuge war kein eigener Interlan, der verführt oder bestochen gewesen sein konnte, sondern ein in der in Frage kommenden internationalen Atmosphäre durchaus angesehener, eine hohe Funktion bekleidender Mann.

„Sie bringen mir ja ein köstliches Essen“, bemerkte Schumann erstaunt, als ihm der Wärter am Vorabend der Verhandlung ein Tablett mit Fisch und Fleisch und Wodka auf den Zellentisch schob.

„Nun, Sie müssen doch gut bei Kräften sein morgen. Wird ein heißer Weg für uns alle.“

Schumann sah auf. Die Stimme war ihm fremd. Es war ein anderer Wärter als sonst.

„Wo ist denn Pavel heute?“

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Bringens die Kosten an den Tag?

Ehrenbeleidigungsprozeß zwischen dem SdP-Abgeordneten May und einem Landbändler

Ein interessanter Ehrenbeleidigungsprozeß spielt sich derzeit vor dem Bezirksgerichte in Riesebad. Der Bezirksvertrauensmann des B. d. L., Schicht, machte einem Funktionär der Heuleinpartei, Herrn G a w e l, gegenüber die Behauptung, daß die SdP anscheinend doch nicht so ganz die „Partei der reinen Hände“ sei, denn bei der Abrechnung des Volkstages in Saida habe sich der SdP-Abgeordnete May 10.000 Kč behalzen; jedenfalls summe die Abrechnung für diesen Betrag nicht. Diese Behauptung kam dem Abg. May zu Ohren, der die Klage gegen Schicht einbrachte. Bei der ersten Verhandlung, die bereits im März stattfand, erbot sich Schicht zur Erbringung des Wahrscheinlichkeitsbeweises. Bei der zweiten Verhandlung (am 17. April in Riesebad) sagte der Angeklagte Schicht aus, daß er seine Informationen vom damaligen Kreissekretär des B. d. L., Klaus, bekommen habe; Klaus hätte ihm so präzise Angaben gemacht und auch behauptet, daß er im Besitze schwer belastender Materials sei, so daß Schicht Grund haben konnte, zu glauben, daß die Angaben des Klaus wahr seien. Klaus ist aber mittlerweile nach Österreich geflüchtet und steht als Zeuge leider nicht zur Verfügung. Herr Schicht führte eine Reihe von Zeugen, so den Reichsparteisekretär des B. d. L., Graf, den Redakteur

Z a n a u s c h und den Schriftsteller P e r c h. Alle diese Zeugen befanden, daß auch ihnen der geschäftliche Sekretär Klaus dieselben Angaben wie dem Herrn Schicht gemacht hätten, und zwar so genau und detailliert, daß sie alle der festen Meinung waren, daß die Sache wahr sei. Perc h sagte auch aus, daß ihm der Klaus mitgeteilt hätte, ein bei der Kreisstelle der SdP, angeheftetes Fackelchen habe ihm die Informationen verschafft. Der Richter bemühte sich nach Kräften, einen Ausgleich herbeizuführen. Der Kläger, Herr Abg. May, verlangte eine Erklärung, weiter einen Südnbetrag von 200 Kč und die Tragung der Kosten. Schicht wäre bereit gewesen, die Erklärung abzugeben, auch wollte er einen Betrag für die Jugendfürsorge widmen, jedoch weigerte er sich, die Kosten zu bezahlen. Interessant ist nun, daß der Kläger, Herr May, durch seinen Vertreter, Herrn Dr. Krieglstein, die Kosten mit 150 Kč bemessen ließ. Es ist klar, daß es sich hier nur um eine symbolische Zahlung handelte, weil ja die Kosten des Klägers 2000 Kč sicherlich weit übersteigen. Man wollte eben mitteilen können, daß der Beklagte die Kosten bezahlen mußte. Da sich aber durch die Weigerung des Beklagten die Vergleichsversuche gescheitert sind, wurde die Verhandlung weitergeführt und schließlich auf den 27. April vertagt.

Zu der Familientragödie in Aussig

Wie wir erfahren, hat der Hausmeister Kallup seine Ehefrau nach einem vorausgegangenen Streit mit einem Revolver erschossen. Kallup hängte sich an der Küchentür auf und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Aus zwei Abschiedsbriefen geht hervor, daß Kallup deshalb die Tat vollbrachte, weil er seine Frau bei einer ehe-lichen Untreue ertappte.

Der Mörder kündigt seine Tat an

Am Tage der Tat langte bei der Direktion des Vereines für chemische und metallurgische Produktion in Aussig, der Arbeitgeberin Kallups, ein Schreiben ein, in dem Kallup mitteilte, daß zur Zeit in der der Brief bestellt wird, er seine Frau erwidert haben wird. Er werde ebenfalls aus dem Leben scheiden. Sein Posten könne besetzt werden.

Auf Grund dieses Briefes, der an Generaldirektor M a d e r, in dessen Villa Kallup Hausmeister war, adressiert war, wurde die Polizei verständigt, die sich an den Tatort begab. Die Zugangstür zur Wohnung mußte gewaltsam geöffnet werden. Beim Betreten der Küche bot sich den Beamten ein entsetzlicher Anblick. Unter einer Decke, die auf dem Fußboden angeschoben war, lag die Leiche der 40jährigen Frau Kallup, von mehreren Revolverkugeln durchbohrt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Frau unmittelbar, nachdem die Schüsse auf sie abgegeben worden, gestorben ist. In einem Zirkelraum zu einem anschließenden Zimmer gewahrte man die Leiche Kallups, dessen rechte Hand noch die tödlichende Waffe umklammerte. Nach ärztlicher Feststellung ist zwar die Schußverletzung, die Kallup sich beibrachte, eine schwere gewesen, der Tod ist aber durch Erstickung eingetreten.

Die Gatten, die im Jahre 1927 heirateten, lebten zuerst in glücklicher Ehe. Später hellten sich Anzeichen an, die zur zeitweiligen Trennung der Frau von ihrem Mann führten.

SdP-Leute in Bensen verhaftet

Wegen Vergehens nach § 14 des Schuggesetzes wurden in Bensen vier Personen verhaftet und dem Kreisgerichte in Leitmeritz eingeliefert. Es sind dies der frühere Bezirksführer der Ordner der SdP S c h ä r e r, die beiden Müller K a i s e r und W a y l e und Franz P r e t t l c h n e i d e r. Alle vier Verhafteten sind Mitglieder der Partei Konrad Heuleins.

Die „horrenden Leistungen“ der Sudetendeutschen Volkshilfe

Die auf Heulein gleichgeschaltete sudetendeutschen Bürgerblätter füllen mit Vorliebe ihre Spalten mit Berichten über die Leistungen der SdP.

Hier nun ein Beispiel aus einer Gemeinde des Aussiger Bezirkes, aus A u s i c h i n e.

Eine Familie mit vier Köpfen erhielt aus der SdP 8 Kč und ein Kilogramm Mehl, eine andere Familie mit zwei Köpfen 16 Kč und zwei Vadel Zigarren, eine dritte Familie, bestehend aus drei Personen, bedachte man mit 24 Kč, eine weitere Familie mit ebenfalls drei Köpfen mit 24 Kč und eine aus zwei Köpfen bestehende Familie mit 16 Kč. Endlich wurde eine Familie mit drei Köpfen mit 32 Kč, zwei Kilogramm Weizenmehl, ein Kilogramm Schwarzwedel und ein Paar Streifen bedacht, und damit etwas Abwechslung vorhanden ist: Die aus sieben Köpfen bestehende

Familie Eberhardt, die bedürftigste von allen genannten Familien, erhielt überhaupt nichts, offenbar weil sie marxistisch ist.

Die Namen sämtlicher Familien sind der Redaktion bekannt.

Um die Erweiterung der Kollektivverträge in den Bezirken Mährisch-Trübau und Zwittau.

Das Fürsorgeministerium eröffnet im Laufe der Woche über Einschreiten der Arbeiter wie Unternehmerorganisationen ein Verfahren über die Erweiterung der Kollektivverträge in der Textilindustrie in den Bezirken Mährisch-Trübau und Zwittau auf alle Textilbetriebe in diesen beiden Bezirken mit Ausnahme der Seidenspinnereien. Die Kollektivverträge gelten bisher für 15 Unternehmern mit 2037 Arbeitern und sollen nun auf weitere 12 Betriebe mit 200 Arbeitern erweitert werden. Es handelt sich also um die Einbeziehung kleinerer Fabriken.

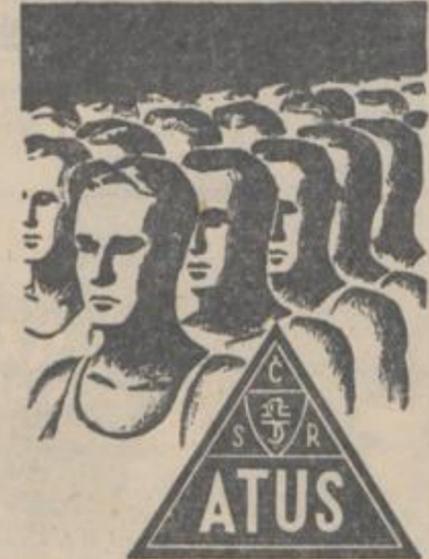
Gipfel der Unverschämtheit.

Schwohl die sozialdemokratischen Blätter die Nachricht der Heuleinpresse berichteten, nach der der sozialdemokratische Abgeordnete K a y auf einer Grenzler-tagung in Pilsenau die Entnationalisierungsbestrebungen gewisser Grenzlervereinigungen unterstützte habe, wiederholte die „Mundschau“ mit breitem Behagen die lächerliche Meldung, wobei sie sich auf eine ebenso alberne, wie unaufrichtige Bemerkung des „Sudetendeutschen“ stützt. Die „Mundschau“ hat es als das Organ der „Unverschämten“ und „Sauberen“ eben nicht nötig, den widerlegten Behauptungen abzurufen, sondern betrachtet es als ihre Pflicht, Unwahrheiten mit der größtmöglichen Unverschämtheit zu wiederholen.

10 Fürsorgetinnen aus allen Teilen des deutschen Sprachgebietes nahmen an dem von der Deutschen Arbeitervereinsliga für die Volksgesundheit in der Zeit vom 14. bis 19. April veranstalteten Fortbildungskurs über Säuglingsernährung in Prag teil.

Der Kurs fand auf der zweiten Deutschen Universitätskinderklinik unter Leitung des Herrn Univ.-Prof. Dr. Verthold Epstein statt und bestand aus Vorträgen, Demonstrationen und praktischen Übungen. In der Schlussfeier, in welcher Univ.-Prof. Dr. Breinl, als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Kursleiter den Dank der Arbeitsgemeinschaft zum Ausdruck brachte, wurde von den Kursteilnehmern spontan die Bitte zum Ausdruck gebracht, weitere Kurse zu veranstalten. Dieser Bitte wird entsprochen und den Fürsorgetinnen ständig Gelegenheit gegeben werden, ihr Wissen zu erweitern.

Bezirkskonferenz Braunau, Sonntag, den 19. d., hielt die Bezirksorganisation Braunau ihre Jahreskonferenz ab. Die Berichte der Genossen K a m b a u s e und G e r d r i c h gaben Rechenschaft über ein arbeitsreiches Jahr, in dem die Genossen im Grenzbezirk Braunau ihren Mann gestellt und insbesondere die Funktionäre oft übermenschliches geleistet haben. Wenn auch die Konferenz eines Sinnes in der Auffassung war, daß noch mehr als bisher für den Wiederanfang der Bewegung gearbeitet und daß alle Laubst überwand werden müsse, so hieß das keineswegs, daß die Kerntuppen der Partei irgendwie angegriffen seien. Die sozialdemokratische Bewegung hat auch in dem Jahr der Denkwürdigkeit und trotz schwerster wirtschaftlicher Krise im Bezirk Braunau ihre innere Festigkeit und äußere Schlagkraft bewahrt, sie hat beides insbesondere im Wahlkampf und bei dem großen Tag des roten Ausdrucks im Sommer vorigen Jahres bewiesen. — Das politische Referat über das



Atusmitglieder!
Am 1. Mai
marschieren wir geschlossen
zu den Massenkundgebungen
der Partei!

Am 1. Mai werben wir für das dritte
Bundesturnfest des Atus.

Am 1. Mai läuft die Anmeldung für die erweiterte Dauerkarte zum 3. Bundesturnfest ab.

Bis zum 1. Mai ergänzen alle Atusmitglieder die Anmeldekarte. (Geht sofort in die Verkaufsstelle des Konsumvereins und meldet euren Bedarf in Turnkleidung.)

„Arbeitspfeiler in Europa und die Aufgaben des internationalen Sozialismus“ erörterte Genosse Dr. F r a n z e l, der insbesondere aufzeigte, daß die europäische Sicherheit nur durch eine sozialistische Neuordnung begründet werden kann, und die Grundlinien eines sozialistischen Europa-Plans entwickelte. Das Referat wurde ohne Debatte zustimmend zur Kenntnis genommen. — Die Neuwahlen ergaben an Stelle des inzwischen zum Kreisvertrauensmann gewählten und nun seiner führenden Funktion im Bezirk zurücktretenden Genossen K a m b a u s e den Genossen J u s t als Bezirksvertrauensmann. Im Namen der Bezirksorganisation würdigte unter begeisteter Zustimmung der Anwesenden Genosse G e r b e r c h die Verdienste, die sich Genosse K a m b a u s e in schwerster Zeit als Führer der Bewegung des Bezirkes erworben hat.

Studentenstiftungen. Das Landesamt in Prag schreibt eine Reihe von erlebten Studentenstiftungen aus. Die mit den vorgeschriebenen Geschicklichkeitsaufgaben belegten Gesuche der deutschen Hochschüler sind bis zum 10. Mai d. J. in der Kanzlei der Deutschen Studentenvereins für die Einbringung, wo auch die näheren Stiftungsbestimmungen eingehend werden können. U. a. gelangen zur Verteilung: Die von Job. Kaspar errichtete Studentenstiftung mit 380 Kč jährlich, die B. Georg Witel-Wisenburg-Studentenstiftung mit 410 Kč jährlich, die M. Dr. Eduard Daubersche Studentenstiftung mit 820 Kč jährlich, die P. Dominik Dittmannsche Studentenstiftung mit 950 Kč jährlich, die Dr. Florian Karl Chromschke Studentenstiftung mit 250 Kč jährlich, die P. Heinrich Gernus de Ramormainsche Stiftung mit 1000 Kč jährlich, die B. Veronika Schumpeische Studentenstiftung mit 240 Kč jährlich, die J. A. Josef Turbaische Studentenstiftung mit je 1280 Kč jährlich, die Alois Trangerische Studentenstiftung mit 280 Kč jährlich, die Dr. A. Tunaische Studentenstiftung für Juristen mit 600 Kč jährlich und eine Reihe von Stiftungen, deren Bewerber in bestimmten Berufsständebereichen zu den Stiftern stehen oder aus bestimmten Städten kommen müssen. Nähere Auskünfte in der Kanzlei der Deutschen Studentenvereins für Prag II, Kralovská 16.

Ein teurer Photoapparat. Der Neffe eines hiesigen R e u d e l e r Bürgerd war vor einiger Zeit in Deutschland auf Besuch und kaufte dort einen Photoapparat, den er in die CSN Schwarz einführte, denn als echter lokaler Heuleinmann wollte er diesem demokratischen Staat doch keine Zollgebühren bezahlen. Aber was Herz voll ist, dem geht der Mund über, und er erzählte in einem Gasthaus von der Schmutzgelei, so daß auch die Behörden davon Wind bekamen. Bei der nun vorgenommenen Hausdurchsuchung stellte sich heraus, daß auch der Onkel ein sehr „guter“ Staatsbürger ist, denn bei ihm wurde ein S p a r t a l a s s e n b u c h der J o h a n n e s g e o r g e n - s t ä d t e r V e r l a s s e mit einer Einlage von Kč 74.000.— gefunden, die der Devisenzentrale verschwiegen worden waren. Das Spartassbuch mit dem gesamten Betrag verfiel der Beschlagnahme, und ein Reudeler Advokat erlegte außerdem noch für den Onkel einen Strafbetrag von einigen 30.000 Kč. Der Photoapparat verfiel ebenfalls der Beschlagnahme. Es dürfte dies der t e u e r s t e Photoapparat in der Republik sein, denn er kostet den unvorsichtigen Plauderer und seinen Onkel ungefähr 114.000 Kč.

Der Umschwung in Polen Switalski abgesetzt

W a r s z a n. (DPA) Der ehemalige Ministerpräsident und Sejmarschall und jetzige Wojwode von Krasn, S w i t a l s k i (ein Mitglied der „Oberstengruppe“), ist durch den Staatspräsidenten auf Antrag des Ministerrates seines Postens enthoben worden. Diese aufführende Maßnahme wird von einzelnen Regierungsblättern als Tatsache von größter moralischer Bedeutung bezeichnet. Die Regierung habe die Ueberzeugung gewonnen, daß der Krasnauer Wojwode eine Mitschuld an den schweren Unruhen in Krasnau trage, die kürzlich eine Anzahl von Todesopfern gefordert haben.

Gleichzeitig hat der Ministerpräsident den O b e r t e n W a t a s z e w s k i, ehemaligen Finanzminister, vom Amte des Vorsitzenden der staatlichen Entschuldungskommission für die autonomen Körperschaften enthoben.

In politischen Kreisen wird die Maßregelung dieser beiden hohen Staatsfunktionäre, welche zu den hervorragendsten Repräsentanten der sogenannten Oberstengruppe zählen, mit den letzten politischen Vorfallnissen in Warschau in Verbindung gebracht und als ein Vorzeichen zu einem e n t s c h l o s s e n e n V o r g e h e n gegen die am Kampfe gegen die Regierung Koscialkowski beteiligten „Obersten“ betrachtet.

Die Nachricht, daß Ministerpräsident Koscialkowski am M i t t w o c h seine am Sonntag verschobene Reise nach Budapest antreten wird; wurde abends offiziell bestätigt. Diese Nachricht hat in politischen Kreisen die Ueberzeugung gefestigt, daß die plötzlich aufgetauchten innerpolitischen Schwierigkeiten bereits überwunden sind.

Was die angekündigte teilweise Kabinettsrekonstruktion anbelangt, heißt es, daß dieselbe voraussichtlich gegen den 5. Mai erfolgen wird. Nach der gegenwärtigen Situation dürfte Ministerpräsident Koscialkowski auf seinem Posten bleiben und in sein Kabinett einige neue Persönlichkeiten, hauptsächlich aus den demokratisch gesinnten Frontkämpferkreisen, aufnehmen.

L e m b e r g. In den hiesigen Spitälern befinden sich noch gegen 70 schwer- und leichtverletzte Opfer der donnerstägigen blutigen Arbeiterunruhen. In der Nacht auf Dienstag sind drei weitere Opfer dieser Unruhen gestorben, so daß die Zahl der Todesopfer nunmehr auf 15 angewachsen ist. Die Verhaftungen unter den Urhebern der blutigen Arbeiterunruhen und Plünderungen dauern noch immer an. Bisher wurden gegen 1500 Personen festgenommen.

Wird Addis Abeba verteidigt?

London. Der Neuter-Kriegsberichterstatter meldet: Den letzten Nachrichten aus abessinischer Quelle zufolge halten die abessinischen Militärabteilungen, welche sich den auf die Hauptstadt vorrückenden Italienern zum Kampfe stellen, ihre Positionen. Der Kaiser konzentrierte Truppen, mit denen er die Verbindung der Italiener mit Dessie abschneiden wollte. Andere in Addis Abeba eingegangene Nachrichten behaupten, daß der Kaiser in den Bergen starke Truppenabteilungen sammelt, mit denen er die Italiener ernstlich von Dessie abzuschneiden drohe.

Der Neuterberichterstatter bei der italienischen Südmaree telegraphiert, daß die libysche Kolonne, welche an der O g a d e n - F r o n t in gleicher Richtung mit der italienischen Hauptkolonne vorgeht, die 70 Kilometer von Birtut entfernte Stadt Sagad besetzt hat. Durch die Besetzung dieser Stadt hat die libysche Kolonne definitiv den rechten abessinischen Flügel von Saffabaneh abgeschnitten und damit das Schicksal Saffabanehs besiegelt. Die Abessinier unternahmen erbitterte Angriffe auf diese Kolonne, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

Drei Mongolenführer hingerichtet

Spionage für die Sowjetunion?

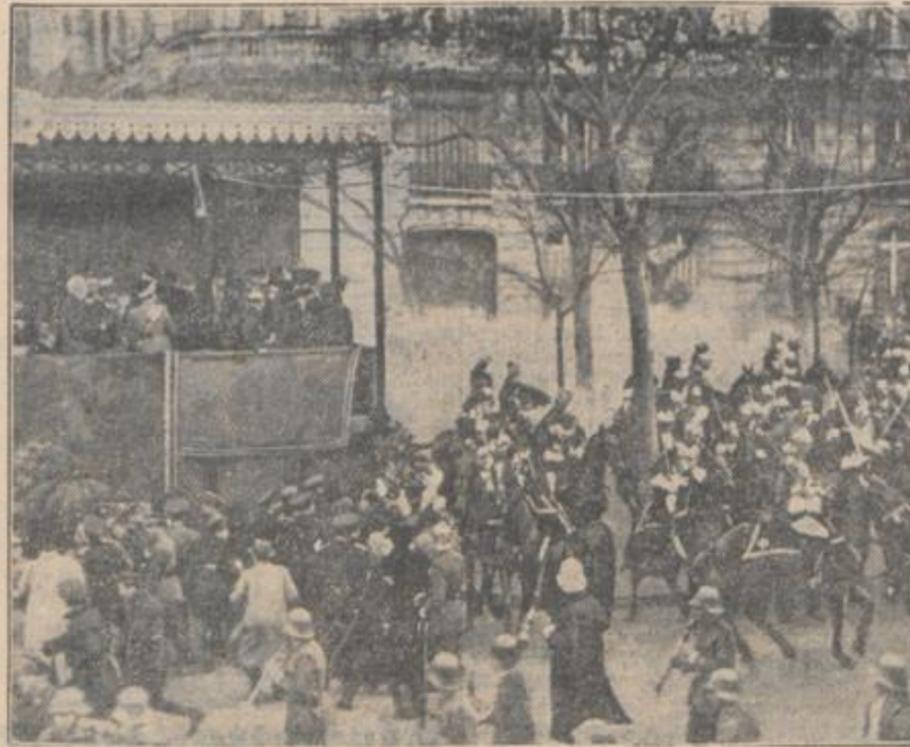
S h a n g h a i. Die Kwantung-Armee gibt die kriegsgerichtliche Verurteilung des Gouverneurs L i n g s o n e n g, der Generale F u l i n g und T s h u n t e n, sowie des Sekretärs im Hauptquartier der ersten Armee, S w a n l i n g t a i, zum Tode durch Erschießen wegen Spionage zugunsten Sowjetrußlands bekannt. Mittweilen S a t e r u o wurde zu 14 Jahren, W e i s s i n g t a i von der Polizei in Kaiser zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Todesstrafen wurden sofort vollstreckt.

Wie die A g e n t u r D o m e i m e l d e t, stehen die in Hingting wegen Landesverrats und Spionage handverletztlich erschossenen Mongolenführer im Mittelpunkt einer weitverbreiteten Verschwörung. Sie seien mit Sowjetrußland in Verbindung gestanden. Das Ziel der Verschwörung sei die Schaffung eines unabhängigen Mongolenreiches mit Unterstützung Sowjetrußlands unter Loslösung von vier mongolischen Provinzen von Randshu-tuo gewesen.

Tagesneuigkeiten

Gegen die Fehltaufe schweizerischer Zuchtbullen,

denn es ist falsch, ihnen den Namen des „Führers“ zu geben, wendet sich „Das schwarze Korps“ mit unzutreffenden Argumenten. Die „Neue Zürcher Zeitung“ macht sich über die Aufregung der Nazi lustig und stellt fest, daß es in der Schweiz allgemein üblich sei, tüchtigen Zuchtbullen die Namen bekannter Männer zu geben. Nicht wenige Zuchtbullen trügen den Namen „Mussolini“. Und doch haben, so darf man wohl sagen, die biederen Schweizer bei der Namensgebung „Hitler“ fehlgegriffen, in gutmütiger Ahnungslosigkeit. Denn die eigentliche Tüchtigkeit eines Zuchtbullen, jene, die ihn dem Züchter schätzenswert macht, besteht doch nicht darin, gelegentlich blindwütig zu rasen wie Hitler in der deutschen Bartholomäusnacht. Sondern — na, ein Zuchtbulle ist umso tüchtiger, je mehr er nicht durch theoretische Schwärmereien, deren er nicht fähig ist und die niemand von ihm erwartet, sondern durch die z e u g e n d e L a t zur Fort- und Höherpflanzung seiner Rasse beiträgt! Na, und auf diesem Gebiete hat der deutsche „Führer“ so wenig geleistet, so gar nichts, daß ihm und den Seinen die Benennung eines Schweizer Zuchtfiers mit seinem Namen nicht anders denn als peinlicher Hohn erscheinen muß. Mussolini kann sich solchen Gebrauch seines Namens lächelnd gefallen lassen, und ebenso mancher andere Staatsmann, der das Seine getan hat. Aber der „Führer“? Der hat doch immer nur verlangt, daß die A n d e r e n tun, was er nicht tun kann oder nicht tun mag!



Panik bei einer Truppenparade in Spanien

Am fünften Jahrestage der Gründung der spanischen Republik fand in Madrid eine große Truppenparade statt, an der der stellvertretende Staatspräsident, Mitglieder der Regierung und des Diplomatischen Korps teilnahmen. Während der Veranstaltung plähten plötzlich dicht vor der Loge des stellvertretenden Staatspräsidenten Feuerwerkskörper. Es entstand eine furchtbare Panik, weil die Zuschauer einen Bombenanschlag vermuteten. Diefen Augenblick hat unser Bild festgehalten. Man sieht die Truppen, wie sie eine enge Kette um die Präsidentenloge ziehen. In der Aufregung stießen auch einige Schüsse, durch die verschiedene Personen verletzt wurden. Wie sich nachher herausstellte, hatte ein Verurteilter Feuerwerkskörper geworfen.

Abflug eines tschechoslowakischen Flugzeuges. Am 20. April l. Z. wurde von der tschechoslowakischen Fluggesellschaft gemeinsam mit der holländischen Gesellschaft „KLM“ die Fluglinie Prag—Amsterdam wieder aufgenommen. Das tschechoslowakische Flugzeug wurde jedoch abends am Ende seines Fluges unmittelbar vor der Landung in Amsterdam von einem ungewöhnlich heftigen Schneesturm heimgesucht. Infolge völliger Unsichtbarkeit war es nicht möglich, in Amsterdam zu landen, weshalb eine Landungsmöglichkeit in der Umgebung der Stadt Elburg, ständig bei Schneefall, gesucht wurde. Bei der Landung wurde das Flugzeug erheblich beschädigt, die Passagiere aber und die Besatzung des Flugzeuges kamen hierbei ohne jeglichen Schaden davon. An dem Fluge nahm ein Kontrollpilot des Ministeriums für Öffentliche Arbeiten teil, der konstatierte, daß die Besatzung und das Flugzeug bis zum letzten Augenblick richtig arbeiteten.

40 Kg. Opium und zwei Reisepässe. Die Pariser Polizei, die von der tschechoslowakischen Staatspolizei aufmerksam gemacht wurde, daß Schmuggler bedeutende Mengen von Kokopium nach Frankreich bringen, verhaftete einen Mann, der in seinem Gepäck 40 Kg. Opium mitführte. Sein Identitätsausweis lautet auf den Namen Jan Kos aus Agram. Er hatte z w e i R e i s e p ä s s e bei sich, einen jugoslawischen, lautend auf Franz Josef Polak, geboren 1890 in Bra-Milava, und einen italienischen auf den Namen Giovanni Rossari, geboren in Triest. Die tatsächliche Identität des Verhafteten konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Allem Anscheine nach gehört er einer zehngliedrigen Schmugglerorganisation an.

1300mal „Verkaufte Braut“. Im Prager Nationaltheater fand Dienstag abends die 1300. Aufführung der „Verkauften Braut“ von Smetana statt. Die Vorstellung trug festlichen Charakter und war vollkommen ausverkauft. Es war auch der Präsident der Republik mit Gemahlin und die Tochter Smetanová, Frau Sedláčková, mit ihren Enkeln und Enkelinnen anwesend.



Um die Dardanellen

Die türkische Regierung hat den Antrag der Weimarer Regierung, die entmilitarisierte Zone der Dardanellen gestellt. Diese Skizze veranschaulicht das Dardanellengebiet und zeigt die entmilitarisierte Zone.

Tragisches Rettungswerk. Vor neun Tagen entstand im Goldbergwerk bei Moosé River ein Erdbeben, durch den drei Menschen verschüttet wurden. Seitdem arbeiteten 300 Arbeiter ununterbrochen an der Befreiung der Erd- und Gesteinsmassen, um die Verschütteten zu befreien. Nach achtstündiger angestrengter Arbeit gelang es den Rettern, mit den Verschütteten in Verbindung zu treten. Es handelt sich um Dr. Robertson, einen Chirurgen aus Toronto, der Aktionär der Bergbau-Gesellschaft ist, und einen Bergwerksbeamten namens Scadding. Sie teilten mit, daß der dritte Verschüttete bereits tot sei und sie selbst durch den Hunger vollkommen geschwächt seien. Die Rettungsmannschaft ließ den beiden Nahrung und warme Getränke durch eine Metallrohreleitung zufommen, doch sind alle bei den Rettungsarbeiten beschäftigten Arbeiter durch die fast ununterbrochene Arbeit derart erschöpft, daß die Befreiungsarbeit eingestellt werden mußte. Dienstag früh wurden Anrufe verkehrt, es meldeten sich sechs ledige Bergleute, die bereit sind, ihr Leben einzusetzen, um die Aufräumungsarbeiten zu Ende zu führen.

Revolution in Honduras. Aus Managua (Nicaragua), wird gemeldet, daß gegen den Präsidenten von Honduras ein Aufstand ausgebrochen sei. Aufständische hätten an verschiedenen Stellen die Grenze nach Honduras überschritten. Die an der Grenze von Nicaragua und Honduras gelegene Ortschaft Cisneses sei angegriffen nach kurzem Kampfe von Aufständischen genommen worden, in deren Händen sich auch die Ortschaft Tumare befände. In die Provinz Choluteca in Süd-Honduras seien Aufständische von vier Seiten aus eingedrungen. Nach der genannten Blättermeldung verfolgten die Aufständischen das Ziel, zu verhindern, daß der Staatspräsident A n d i n o nach dem Ablauf seiner jetzigen Präsidentschaftszeit weitere sechs Jahre im Amte bleibe.

Imperialistische Eisenbahn. Die japanische Regierung hat beschlossen, dem Parlament einen Antrag für den Bau einer neuen Eisenbahnlinie quer durch Korea neben der Strecke von Ansan nach Seoul vorzulegen. Der Bau dieser Eisenbahnstrecke erfordert die Zeit von fünf Jahren und einen Aufwand von 100 Millionen Yen. Das Blatt „Sanghan“ betont die strategische Wichtigkeit dieser neuen Strecke, die die japanische Politik der Expansion am asiatischen Festland erleichtere.

59 Arbeiterregimenter in Kiev. Am 6. April sind in Kiev, wie die Moskauer „Pravda“ (7. April) mitteilt, 62.000 Arbeiter und Angestellte beiderlei Geschlechtes mobilisiert worden. Sie wurden auf 59 Regimenter verteilt, die in Kolonnen, 8 Mann in der Reihe, alle in Gasmasken, vor der Tribüne, auf der die höchsten zivilen und militärischen Amtspersonen aufstellung genommen haben, vorbeimarschierten. Diese militärische Parade, schreibt „Pravda“, ist zu dem Zwecke organisiert worden, die Macht des bewaffneten Volkes und seine Bereitschaft zur Verteidigung in dem Grenzgebiete der Ukraine zu demonstrieren.

Kosaken in der Roten Armee. In Anbetracht des Bestrebens der Sowjet-Kosaken, aktiv am Werke der Landesverteidigung teilzunehmen, hat das Zentral-Exekutivkomitee der Sowjetunion beschlossen, alle früheren Beschränkungen des Kosakentums in bezug auf den Dienst in den Reihen der Roten Armee aufzuheben. Ausgenommen sind jene Kosaken, denen durch gerichtliches Urteil die Rechte entzogen wurden.

Die „diese Verta“ übertrifft. Wie die spanische Militärzeitschrift „Memorial de Artilleria“ mitteilt, verfügt die französische Armee über ein neues Modell eines Belagerungsgeschützes, das ein Kaliber von 52 Zentimeter aufweist. Das Geschütz, dessen Rohrlänge 8,85 Meter mißt, hat eine Tragweite von 17 Kilometer. Ein Geschütz wiegt 1570 Kilogramm, also anderthalb Tonnen. Der Transport kann nur per Eisenbahn erfolgen, und zwar mit Hilfe eines 16-achsigen Transportwagens.

Straßentunnel unter dem Mont Blanc. Bereits längere Zeit ging das Gerücht um, daß ein Tunnel durch den Mont Blanc geplant sei. Diese Nachricht wird jetzt bestätigt, denn es hat sich ein Sonder-Komitee für dieses große Werk, an dem Frankreich, Italien und die Schweiz interessiert sind, gebildet. Der Tunnel wird die Verbindung bilden zwischen dem französischen Avoi-Tal und dem italienischen Doari-Tal. Die nördliche Tunnelöffnung wird bei Cadmonit in 1305 Meter Höhe, die südliche 2,5 Kilometer von Entrepas, ebenfalls in 1305 Meter Höhe, sein. Die Länge des Tunnels wird 12.600 Meter, die Breite 8,50 Meter betragen. Inbezug auf die erforderlichen Kapitalien werden von einer französischen Gruppe aufgebracht werden. Die Amortisierung des Bauaufwandes wird auf 50 Jahre aufgeteilt. Der Verkehr wird sofort rentabel sein, denn für die Benutzung der Tunnelstraße wird eine Gebühr erhoben werden, die, nach dem Gewicht des Wagens und nach der Anzahl der Personen, abgestuft sein wird. Die Baukosten werden auf 200 Millionen Francs eingeschätzt.

Bekämpfung des Analphabetentums in der UdSSR. Zum 15. März 1936 wurden von der Pädagogischen Verlagsanstalt über sieben Millionen Lehrbücher für die Analphabetenschulen herausgegeben. Das zeigt, daß Sowjetrußland immer noch mit diesem Uebel zu kämpfen hat, daß es ihm aber auch mit aller Energie an den Leib rückt.

Die Nacht des Schahs von Persien. Auf einer holländischen Werft geht der Bau einer Luxusyacht ihrem Ende entgegen, die der Schah von Persien zu seinem privaten Gebrauch bestellt hat. Die Nacht wird sich von denen anderer Herrscher oder auch amerikanischer Millionäre nicht wesentlich unterscheiden. Dagegen wird es sehr viel schwieriger sein, sie an ihren Bestimmungsort zu bringen. Denn der Schah von Persien will sie zu Luftfahrten auf dem Kaspischen Meer verwenden, und so wird sie nicht durch den Suezkanal in den Persischen Golf gebracht werden, sondern nach Keifsch, dem iranischen Hafen am Südlufer des Kaspischen Meeres. Die wenigsten werden wissen, daß Persien überhaupt einen Hafen am Kaspischen Meer hat, und der Wasserweg dorthin wird ihnen vollkommen rätselhaft sein. Er geht quer durch Rußland. Die Nacht wird nach Leningrad gebracht werden, von dort den Ladoga-See erreichen, dann durch das Marien-Kanalssystem, die Wolga, diese bis zur Mündung in Astrachan herunterfahren und endlich das Kaspische Meer überqueren.

Luftschule in Leningrad. Die „Leningradskaja Pravda“ vom 8. April berichtet, daß Mitte April das Haus der Sanitätskultur der städtischen Sanitätsabteilung eine Massenuniversität für den chemischen Luftschutz eröffnen wird. Die Vorlesungen werden von hervorragenden Spezialisten gehalten werden. Die Universität stellt sich die Aufgabe, die breiten Schichten der Bevölkerung mit den Schutzmaßnahmen gegen chemische Luftangriffe bekanntzumachen und sie mit ihnen einzubüden. Der Unterricht ist kostenlos.

Volksgemeinschaft in der Praxis

Donnerstag, den 16. April, wurde der sozialdemokratische Kamerad Franz Böhm von seinem Onkel und Hausbesitzer Anton Horn in Johndorf zwangsweise deportiert. Derselbe ist derzeit arbeitslos und Vater von fünf unversorgten Kindern. Für die Volksgemeinschaft wäre das eine günstige Gelegenheit zum Handeln gewesen. Doch was geschah? Wo war die Volkshilfe, wenn ein Kamerad in Not ist? Der deutsche Kamerad Böhm sucht beim Leiter der SdA, Margit Walter in Johndorf, Hilfe. Er ist der Meinung, bei einer so großen Partei, wo jeder Stand vertreten ist, und der er selbst angehört, die nötige Unterstützung zu finden. Enttäuscht muß er wahrnehmen, daß sein Hausbesitzer ihm eine Wohnung vermieten kann. Selbst der deutsche Fabrikant Schmidt erklarte, für ihn keine Wohnung vermieten zu können, obwohl er eine solche leer stehen hat. Damit ist wieder einmal der Beweis erbracht, daß der Arbeiter für diese Partei nur als Stimmvieh gebraucht wird und ihre Reihen auszufüllen hat. Jeder vernünftige Arbeiter müßte dieser Partei den Rücken kehren und sich den klassenbewußten Arbeitern in der sozialdemokratischen Partei anschließen.

Das rote Fähnchen. Der „Arbeiterzeitung“ wird aus Wien geschrieben: Im neuen Chaplin-Film kommt eine Szene vor, in der Chaplin aus Zerknirschtheit ein rotes Fähnchen von einem Bauer gerückt wegrückt und Arbeiter in dem Glauben, es handle sich um eine Demonstration, sich hinter ihm zu einem Demonstrationzug formieren. Bei den Vorbereitungen in Wien mußte diese Szene gestrichen werden.

Die Menschen brauchen einen Fetisch. Die Photographen und Maler Englands erleben zur Zeit eine Welle der Prosperität. Denn alle Welt will Porträts König Eduards VIII. haben. Die Aufträge von privater Seite zählten nach vielen Tausenden, aber die besten Kunden sind immer noch die Krone. Denn in allen öffentlichen Betrieben müssen die Bilder Georgs V. durch die des jungen Königs ersetzt werden. Neben vielen Hunderttausenden von Photographien sind auch Tausende von Selbstaufnahmen bestellt worden. Am beliebtesten ist das Porträt, das König Eduard VIII. in Admiralsuniform zeigt.

Bischöfe gegen Fremdenverkehr. Sieben katholische Bischöfe Jugoslawiens haben nach gemeinsamer Beratung einen Aufruf an die Katholiken ihrer im Adriatischen Küstengebiet gelegenen Diözesen erlassen, in dem sie zum Kampfe gegen die „Amoral“ auffordern. In dem Aufruf wird insbesondere darauf verwiesen, daß die Besucher der jugoslawischen Adria-Küste in unzulänglichen Badeanlagen nicht nur haben, sondern beim Mittagessen erscheinen und in den Straßen sich bewegen, daß Männer und Frauen gemeinsam baden usw. Es wird der Wunsch nach gesonderten Badeplätzen für Männer und Frauen zum Ausdruck gebracht, ob sie nun verarbeitet sind oder nicht. Die Durchführung dieser Reformen würde wohl nur bewirken, daß die Fremden ausbleiben.

Winter dauert an. Wahrscheinliches Wetter heute: Im Beltz der Republik nur vorübergehend ruhiger und zeitweise etwas auflockernd, Wetterlage jedoch noch nicht stabil. Ostteil des Staates: Zunächst noch Regenwetter, kühler, später Besserung. Weiteren Ausblick für den Samstag: Fortdauer des unbehändigen Witterungscharakters.

Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus dem Programm

Donnerstag:
 Prag, Sender Z: 10.05; Deutsche Presse, 12.10; Operngesänge auf Schallplatten, 13.40; Dvořák: aus der Oper „Jakobiner“, 17.45; Deutsche Sendung: Musikopern von Prag, Orchester von Dr. Eisner und Dr. Reitzl, 18.45; Deutsche Presse, 19.10; Englisch für Anfänger, 20; aus dem Smetanatal: Dvořák: Kompositionen, 22.15; Salonorchestertonart. Sender Z: 7.30; Leichte Musik, 14.15; Deutsche Sendung: Dr. Müller: Kampf um Teichwasser in beiden Ländern, 18; Militärmusik. — Brann 11.05; Salon-Orch., 13.30; Teufcher Arbeitmarkt, 15; Radmitsingsongert, 17.15; Oudertänze zu Gemont, 17.40; Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Henriette Dersig: Die Frau in der Zeit der Krise. — Dr. Eskin: Leben und Tod im Spiegel des Gedankens und Gefühls. — Freiburg, 16.10; Rundfunkweiterungsongert. — Währisch-Orkan, 18.10; Deutsche Sendung: Gute Stunde: Vauerntänze, Dialektvorträge.

Ziehung der Klassenlotterie

Unverbindlich

Prag. Bei der Dienstag-Ziehung der V. Klasse der 35. tschechoslowakische Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinnte gezogen:

- 50.000 Kč Los Nr. 105.440.
- 30.000 Kč Los Nr. 53.746.
- 20.000 Kč Los Nr. 18.604.
- 10.000 Kč die Lose Nr. 11603, 14272, 60792.
- 5.000 Kč die Lose Nr. 1325, 3208, 4854, 8301, 10348, 13101, 16193, 27917, 31599, 32997, 34740, 50827, 59465, 72303, 73071, 74428, 75983, 79275, 87969, 108825, 110826.
- 2000 Kč die Lose Nr. 550, 2762, 3215, 3636, 4686, 5602, 6000, 6979, 7871, 9357, 10902, 11408, 12732, 18153, 18904, 20662, 25339, 27575, 28905, 29791, 30.912, 35938, 35214, 36324, 39210, 43775, 46513, 51065, 54879, 61065, 61109, 61821, 65112, 67823, 68319, 68687, 72029, 74311, 75040, 76432, 80746, 81670, 81733, 83004, 83980, 85165, 87339, 88670, 89765, 90800, 94370, 96516, 99372, 104120, 105081, 109302, 110785 usw.

Ausland

Sozialistischer Parteitag in Rumänien

In Bukarest lagte am 5., 6. und 7. April der Parteitag der rumänischen Sozialdemokratie. Den Bericht des Generalsekretariats erhaltete Dr. Lohar Radaceanu. Er verwies auf die besonders schwierige Arbeit in der Zeit, da der Faschismus in den sozial vorbildlich gewesenen Ländern gestiegen ist. Während der Faschismus in anderen Ländern bereits zurückgebe, erstarke er in Rumänien. Die Machtergreifung durch die Liberalen habe einen starken Zug nach rechts gebracht. Die Arbeiterbewegung werde unterdrückt. In manchen Orten dürfen sich die Parteigenossen überhaupt nicht versammeln.

Am zweiten Verhandlungstag traf beim Kongress ein Telegramm ein, in welchem berichtet wurde, daß die Hilfslöhne, die für die 2600 streikenden Textilarbeiter in Arad errichtet wurde, behördlich geschlossen worden sei. Auch das Parteilokal und die Gewerkschaftslokale in Arad wurden gesperrt. Außerdem nahm am zweiten Kongrestag ein Polizeibeamter an den Verhandlungen teil. Das geschah zum ersten Male seit dem Bestand der rumänischen Sozialdemokratie. — Diese Tatsachen haben den Parteitag stark erregt.

Einen dramatischen Augenblick gab es, als ein Genosse, der eine winzige Landwirtschaft sein eigen nennt und, um am Kongress der Partei teilnehmen zu können, 350 Kilometer zu Fuß zurückgelegt hat, am Kongress erschien. Dieser Genosse schilderte die bittere Not, die unter den Kleinbauern herrscht. Er erzählte, daß er von der Partei ins Leben gerufen wurde, um den Kleinbauern sich großer Sympathien erfreut, die Agitatoren dieses Bauernbundes aber verhaftet und misshandelt, die Versammlungen aber verboten werden. Gäbe es freie Wahlen, so verliere dieser Genosse, so würde die Sozialdemokratie einen beachtenswerten Erfolg erzielen.

Grigorovici (Cernowit) hielt ein grundlegendes Referat über die Tagesaufgaben der Sozialdemokratie. Er sprach sich gegen eine Einheitsfront mit den Kommunisten aus, die auch heute noch ihren Hauptfeind in der Sozialdemokratie erblicken. Der Redner besprach auch den Plan der Sozialdemokratie ausgearbeiteten Wirtschaftsplan. In der Debatte kam zum Ausdruck, daß die Demokratie mit ganzer Kraft verteidigt werden müsse.

Die außenpolitische Aussprache gipfelte in der Forderung nach dem Kampf um die Vereinigten Staaten von Europa.

Welche „Mandate“ gibt es? (K.V.) In den Diskussionen über die Neuverteilung der Kolonien ist ständig von den Mandaten die Rede. Da weitgehende Unklarheit darüber herrscht, welche Gebiete dazu gehören, seien sie kurz aufgezählt. Frankreich wurden Mandate übertragen für Syrien und Libanon, Ost-Kamerun und den größten Teil von Togo, Großbritannien hat seinen Dominions für West-Kamerun, den Rest Togos, Südwestafrika, Ostafrika (Tanganyika), Neu-Guinea, West-Samoa, Palästina und Transjordanien, Belgien für einen Teil Ostafrikas (Ruanda-Urundi), Japan für die Kolonien, Marianen und Karolinen-Inseln. Man unterteilt nun A, B und C-Mandate. Die A-Mandate sind bedingt selbständig und als unabhängig anerkannt, jedoch erfolgt Leitung der Verwaltung durch den Mandatar, bis sie imstande sind, sich selbst zu regieren. Zu dieser Kategorie gehören Palästina und Syrien. Dem Irak wurde bereits 1926 die Selbständigkeit zuerkannt. In den B-Mandaten (besonders in Mittelafrika) übernimmt der Mandatar die Verpflichtung, Rüstbrände abzuwehren, die Religionsfreiheit zu gewährleisten, den Sklavenhandel zu unterdrücken etc. Die C-Mandate (Südwestafrika und die ehemaligen deutschen Besitzungen in der Südsee) werden als integrierender Bestandteil des Gebietes der Mandatmacht verhandelt, wobei in Bezug auf die Bevölkerung die gleichen Bestimmungen gelten wie bei den B-Mandaten.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die russische Industrie im ersten Quartal 1936

Wie die „Sa Industrialisazija“ vom 4. April meldet, betrug der Zuwachs der Produktion der Schwerindustrie im ersten Quartal 1936 40 Prozent. Zu Vergleichszwecken bringt die Zeitung den Zuwachs in den vorhergehenden Jahren. Er betrug im 1. Quartal 1933 2,5 Prozent, 1934 25,5 Prozent, 1935 24,4 Prozent und 1936, wie erwähnt, 40 Prozent (bei einer veranschlagten Jahreszunahme für 1936 von 20 Prozent).

Hervorgehoben wird, daß diese Leistungen auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität zurückzuführen sind, wie aus folgender Tabelle zu ersehen ist:

Das erste Quartal in Prozent zum ersten Quartal des Vorjahres	Produktion	Zahl der Arbeiter
1934	+28,5%	+8,9%
1935	+24,4%	+7,8%
1936	+40,0%	+6,0—6,5%

In den einzelnen Zweigen der Schwerindustrie sind folgende Fortschritte zu verzeichnen: Die Produktion von Kohlen stieg um 23,6 Prozent (i. B. 28,3 Prozent), Stahl 40 Prozent (i. B. 32,9 Prozent) und Walzmetall 49,4 Prozent (i. B. 29 Prozent). In absoluten Zahlen betrug die Produktion an Kohlen 3,5 Millionen Tonnen, Stahl 3,9 Millionen Tonnen und Walzergzeugnisse 3,1 Millionen Tonnen. Die Kohlenförderung ist im Vergleich zum Vorjahr um 20,3 Prozent gestiegen, die Erdölgewinnung um 17,7 Prozent.

Die Produktion der Maschinenindustrie weist eine Zunahme von 45 Prozent gegenüber dem ersten Jahresviertel 1935 auf, wobei hervorzuheben ist, daß der Maschinenbau jetzt die Hälfte

der Gesamtproduktion der sowjetischen Schwerindustrie liefert.

Auch die Produktion der Leichtindustrie ist gestiegen: die Zunahme beträgt 30 Prozent. Allerdings ist die Produktion von Baumwollstoffen — einer der wichtigsten Zweige der Leichtindustrie — nur um 10,9 Prozent gestiegen. An Schuhwaren wurden im ersten Quartal 1936 etwa 12 Millionen Paare herausgebracht, d. h. fast um 80 Prozent mehr als im gleichen Raum des Vorjahres. Die Wirtwarenproduktion ist ebenfalls stark gestiegen.

Nationalisierung der Notenbanken in Neuseeland

Der Finanzminister von Neuseeland hat im Parlament ein Gesetz über die Nationalisierung der Notenbank eingebracht. Der Staat erwirbt danach die Gesamtheit des Aktienkapitals; ein Teil des Direktoriums wird ausgewechselt. Als Aufgabe der Notenbank wird umschrieben, die Währungspolitik der Regierung mit dem Ziele des wirtschaftlichen und sozialen Wohlbefindens durchzuführen und zu diesem Zwecke Kredit und Währung in Neuseeland, den Geldverkehr mit dem Auslande und die Verwendung der Exportguthaben zu regeln und zu kontrollieren. Die Befugnisse der Notenbank werden wesentlich ausgedehnt, namentlich wird die Begrenzung des Ankaufes von Staatspapieren aufgehoben, die Finanzierung des Exports in ihren Aufgabekreis aufgenommen. Der Finanzminister wird ermächtigt, die Notensteuer aufzuheben. — Ebenso erwirbt der Staat auch eine Hypothekenbank, die das gesamte Hypothekenwesen nach den Intentionen der Regierung regeln soll.



— Wie geht das Geschäft?
— Schlecht. Wer soll alte Sachen kaufen, wenn er neue schuldig bleiben kann!

Gajda hatte von vornherein bestritten, daß Köstler sein Angestellter gewesen sei. Vielmehr habe sich dieser freiwillig anlässlich der Wahlkampagne zur Arbeit gemeldet, in der Hoffnung, sich auf diese Weise neue Verdienstmöglichkeiten zu eröffnen. Es sei kein Dienstvertrag geschlossen und kein fixes Gehalt ausgemacht worden, sondern Köstler habe nur Aufwandsentschädigungen erhalten.

Nachdem bei früheren Verhandlungen schon verschiedene Neuen einernommen worden waren, wurde gestern als Hauptzeuge der tschechische Abgeordnete Bonicek gehört. Dieser ist Großgrundbesitzer und Stellvertreter des „Führers“ Gajda und neben ihm wohl einer der hauptsächlichsten Finanziers dieser Partei. Abg. Bonicek bestritt nachdrücklich, den vom Kläger behaupteten Dienstvertrag. Die betreffenden Verhandlungen seien in seiner Gegenwart geführt worden und er habe Köstler gleich erklärt, man könne ihm für seine Arbeit „keine Krone“ bewilligen. Köstler sei einverstanden gewesen und habe geantwortet: „Laßt mich nur arbeiten, ihr werdet schon leben!“ Von sonstigen Vereinbarungen zwischen dem „Herrn General“ (wie er den „Führer“ Gajda ständig tituliert) und dem Kläger hätte Genaueres wissen müssen, denn er habe die Bewegung finanziert und ein eigenes Konto dafür eröffnet, das damals schon eröffnet war, so daß er von neuen Verbindlichkeiten hätte unterrichtet werden müssen. Er bezweifelte sehr, daß Gajda auf eigene Rechnung derartige Verbindlichkeiten hätte einsehen können.

Das Arbeitsgericht wies nach durchgeführter Verhandlung die Klage ab, da nicht nachgewiesen werden sei, daß Gajda als Dienstherr in dem beschriebenen Arbeitsverhältnis fungierte. Allenfalls wäre nach der gegebenen Sachlage also die Klage an den Kreisaußenbüro Königgrätz der KČP zu richten gewesen. Eine solche Klage hätte aber wohl auch ihre Schwierigkeiten gehabt. Benachteiligt mit großer Bestimmtheit, daß der beschriebene tschechische Propagandakünstler allerlei Beschlagnahmungen getrieben habe und man spricht von 80.000 Kč, um die es sich bei diesen unlauteren Transaktionen handelte.

Der Tallsmann des 78jährigen

Prag. Die „Antihandlung“, die zur Folge hatte, daß der 78jährige Schlossermeister Sedula nach einem langen, mackeligen Leben gestern vor dem Strafgericht Betschil erscheinen mußte, erwies sich später als ein amüsantes Mißgeschick. Am 7. Jänner erschien bei dem Angeklagten der Gerichtssekretär Dirbal und wies einen Findungsbescheid des Bezirksgerichtes Königgrätz vor, laut welchem der Greis für eine vollstreckbare Forderung von dreihundert Kč gefaßt werden sollte. Der alte Schlossermeister war sich bewußt, nie eine Schuld in Königgrätz kontrahiert zu haben. Tatsächlich betraf diese Pfandvollstreckung nicht ihn, sondern irgend einen seiner zahllosen Namensvettern. Er geriet daher durch den Besuch des Exekutors in beargwöhnliche Erregung und da er zu allem Unglück auch noch schwerhörig ist, trieb die Verhandlung mit dem Amisotgen auf Schwierigkeiten. Und als der Exekutor seine Hand nach der goldenen Uhrseite des alten Schlossers ausstreckte, machte dieser letzten Prozeß und warf, trotz seines hohen Alters, den unwillkommenen Gast kurzerhand hinaus. Denn diese Uhrseite betrafte den Greis als eine Art Tallsmann und Belligum. Denn er hat sie feinerzeit, vor vielen, vielen Jahren in Paris von seinem ersten Sohn in der Fremde erstanden!

Der Exekutor holte Polizeihelfer. Der alte Mann, einmal in Hut geraten, sprang mit dem Polizeihelfer ebenfalls sehr unanständig und das Ende vom Liede war eine Anklage wegen des zweifach begangenen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit. Der greise Angeklagte verantwortete sich mit seiner großen Erregung und seiner Schwerhörigkeit und betonte, er habe den Exekutor, der sich nicht ordentlich legitimiert habe, für einen Betrüger gehalten. („Soldat Banner gibt es heutzutage — o je!“) Besonders der Griff nach der geliebten Uhrseite habe ihn aufs äußerste aufgebracht.

Das Gericht erkannte diese Verteidigung an und sprach in diesem Punkt den Angeklagten frei. Die Gewalttätigkeit gegenüber dem Polizeihelfer war indessen nicht abzuwehren und so mußte das Gericht im zweiten Punkte der Anklage ein verurteilendes Erkenntnis fällen. Das Urteil lautete so milde als möglich: zwei Monate Kerker, bedingt. Außerdem erkannte das Gericht nicht auf Wahlrechtsverlust, da die Tat nicht aus niedrigen und unberechenbaren Beweggründen begangen wurde.

Gerichtssaal

Gräßliche Selbstverletzung eines Häftlings und ihre Folgen

Prag. Erfahrene Kriminalbrüder pflegen sich im Gefängnis einer tadellosen Führung zu befleißigen, denn sie wissen, daß mit Widerschlichkeit gegen die eiserne Fucht des Strafvollzuges nicht aufzukommen ist, wogegen gutes Verhalten die Strafbüße um ein Drittel abzurufen kann. Eine Ausnahme von der Regel macht der 30jährige Stanislaw Stibic, der trotz seiner 34 Verstrafen als Häftling einen schweren Erzech beginnt, der ihn gestern unter Anklage der öffentlichen Gewalttätigkeit vor dem Strafgericht Betschil brachte.

Stibic, der sich seit September 1935 neuerlich in Untersuchungshaft befand, fügte sich eines Tages absichtlich eine unangenehm gefährliche Verletzung zu, wohl in der Absicht, den Termin der Hauptverhandlung hinauszuzögern. Er stieß sich nämlich einen Zintennuß in's Auge. Es ist bekannt, daß Verletzungen auch an weniger empfindlichen Körperstellen überaus schwer sind, denn sie haben eine Festschließung des Gewebes zur Folge, der oft nur durch tiefgreifende operative Eingriffe Einhalt getan werden kann. Stibic wurde also unterhalb der Wimper des Gefängnisarztes Dr. Kovara überführt. Da er aber glaubte, daß die Selbstverletzung noch nicht entsprechend gewirkt habe, um ihn für längere Zeit in das Gefängnis zu bringen, trübte er sich beständig und mußte schließlich von vier Aufsichtern ins Ordinationszimmer geschleppt werden. Als man ihn dort auf einen Tisch legte, zertrümmerte er diesen und in weiterer Folge auch einen Stuhl. Verschiedene Aufseher tragen blaue Flecken davon, ehe es gelang, die verletzten Stellen mit Alkohol anzuspülen, was gewiß ein sehr unangenehmer Eingriff ist, aber der einzig mögliche, um dem Verletzten das Augenlicht und möglicherweise sogar das Leben zu erhalten.

Da sich Stibic an Amispersonen lässlich verhielt, kam er nicht mit der „Korrekturen“ davon, wie die schwere Disziplinarstrafe (Dunfel-

arrest mit Haften) in den Strafankalten kurzerhand genannt wird. Die Staatsanwaltschaft erhob vielmehr noch Anklage wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit. In seiner Verteidigung führte der Angeklagte an, er sei durch den heftigen Schmerz der Wundenbehandlung von Sinnen gekommen. Da aber der Großteil der eingekerkerten Straftaten sich vor der Behandlung abgespielt hat, wurde Stibic im Sinne der Anklage schuldig erkannt und zu weiteren vier Monaten Kerker verurteilt.

Faschisten unter sich Die Klage eines Toten gegen „Führer“ Gajda vor dem Gericht

Prag. Gestern wurde vor dem hiesigen Kreisgericht (Vorsteher W. Dr. Jina) der vielbemerkte Prozeß zu Ende geführt, den feinerzeit ein führender Funktionär der „Tschchoslowakischen Arbeitergemeinschaft“ (KČP), ein gewisser Rudolf Köstler gegen den „Führer“ Rudolf Gajda eingeleitet hatte. Köstler hatte in dieser Beziehung zunächst gute Karriere gemacht, war dann aber untauglich geworden und aus der Partei entfallen. Das hinderte nicht, daß man ihn vor den Wahllokalen auf sein Ansuchen hin neuerlich mit Propagandaauftrag im Königgrätz Kreis betraute.

Die Klage behauptet, daß Gajda selbst ihn als Redakteur und Sekretär mit einem Monatsgehalt von 3000 Kč angestellt habe. In dieser Eigenschaft habe er tatsächlich fünf Nummern der in Königgrätz herausgegebenen tschechischen Wahlzeitschrift redigiert und erfolgreiche Propagandaaufträge geleitet, was daraus hervorgehe, daß dort seinen Bemühungen, die Zahl der KČP-Wähler im Königgrätz Kreis stark gewachsen sei. Nach dreimonatigem Dienst habe man ihn indessen ohne Grund freilassen und hat die vereinbarten Gehalts habe er alles in allem nur 1000 Kč bekommen. Köstlers Klage machte an rückständigen Gehalt 11.000 Kč geltend und weitere 2000 Kč für die vereinbarte dreimonatige Kündigungsfrist.

Der Kläger verwarf nun nach Einbringung dieser Klage und da sich keine Erben meldeten, auf die sein Anspruch hätte übergehen können, wurde der Prozeß namens der Erbschaftsmasse weitergeführt.

Seite 17. Absatz 8 des Na-Da-Wu zu gestatten. Sonst könnte es geschehen, daß sich meine Gefühle zwecks in Bahnen mit asiatischem oder negroidem Einschlag verirren. Wollen Sie, bitte, die rot unieririschen Feilen anstandslos selber nachlesen. Zirkel und Lineal habe ich mitgebracht.

Nun, so glatt, wie er sich gedacht, brachte Langemann die nötigen Worte nicht heraus. Er war trotz Handbuch mehr schüchtern. Im Verlauf von Stunden, Tagen oder Wochen, je nach dem weiblichen Entgegenkommen, das er fand, gelang ihm dennoch die mündliche Offenbarung seiner Kehlschlange. Dabei stellte sich jedoch jedesmal heraus, daß im Handbuch das Entscheidende übersehen war. Nämlich: die Damen, die eine Feststellung der geometrischen Lage ihrer Keize zuließen, waren keine Jungfrauen, die Jungfrauen aber gestatteten keine Überprüfung. Eine Jungfrau aber mußte es unbedingt sein nach Seite 17.

Jetzt weiß Langemann die nicht zu helfen. Die Kameraden, an die er sich im Vertrauen wendet, lachen ihn aus, die hohe Stelle auf den Mangel ihres Handbuchs aufmerksam zu machen, getraut er sich nicht.

Der Jähstift Kai? Langemann wäre so dankbar.

Liebesgeometrie

Von Richard Rax

Auf Treiersfühen gehen war in früheren Zeiten ein Spaziergang auf einer Treppe der Gefühle zwischen bangem Zweifel und himmelhohem Jauchzen. Seit aber die allberühmte deutsche Wissenschaft im Jahre 1933 endgültig festgestellt hat, daß der blonde, langschädeltige nordische Mann allein zur Herrschaft berufen sei und seine Rucht methodisch betrieben werden müsse, ist darin eine gründliche Aenderung vom einzelnen Sentimentalisten zum völlig imperativen eingetreten.

Dieser Wandlung freute sich Professor Langemann, der bisher auf weibliche Weien nur nach Gewährung eines Entgeltes in der Höhe von fünf bis zwanzig Mark Eindruck zu machen vermocht hatte. Die deutschen Jungfrauen, deren er schon manche gerne zum Besche begehrt hätte, wollten offenbar von weischen oder ostischen Einflüssen befreit — von ihm nichts wissen. Deshalb war Langemann die Liebe noch nie in Form von nahe gekommen, die auch deutsche Minnefänger allzeit als überaus erfreulich besungen haben.

Runnehe aber fand er im russischen Hand-

buch für angehende Ehemänner einwandfrei festgestellt, daß er geradezu die Idealgestalt des nordischen Jünglings war. Schritt er doch so lang und so blond durchs Leben, daß ihn seine Kameraden „das Rechtchen“ nannten. Da mußte er sich nur kräftig auf das von der obersten Führung autorisierte Handbuch berufen und die gewünschte Jungfrau konnte sich ohne Verstoß gegen ihre russischen Willkür ihm nicht verlagen.

Nachdem der Abschnitt über das vorchriftsmäßige Aussehen des nordischen Mannes sein Selbstbewußtsein gestärkt hatte, lernte Langemann noch alle Maße auswendig, welche dem nächsten Abschnitt zufolge die Raffinerie des Weibes verbürgten. Dann kaufte er im Laden an der Ecke Zirkel und Lineal und ging auf Treier. Untenwegs überdachte er die Worte, mit denen er seine Werbung nach neuer Art vorbringen wollte. Etwas: „Ein Bild, mein Fräulein, ins russische Handbuch und einer auf mich gibt Ihnen Gewißheit, daß ich allen Anforderungen an Keintastigkeit — vierzehn Tauffeine anbei — voll entspreche. Leider liegen unsere Vorschriften und Altvorderen bei Auswahl ihrer Ehefrauen die nötige Sorgfalt in russischer Hinsicht vielfach vernachlässigt. Dies gewinnt mich zu bitten, mein Fräulein, mir die nötigen Messungen nach

Prager Zeitung

Die Schwägerin aus Verichen in den Saal geschöpft. Die 25jährige Schneiderin Anna Spalocká aus Hofbřich wurde gestern mit einer Schusswunde in der linken Handfläche auf die Klinik Schloffer gebracht. Die Schwägerin ihres Verlobten, die 26jährige Franziska Tolá aus Hofbřich hatte kurz vorher einen in Rettungspapier eingewickelten Revolver im Gebüsche gefunden und ihn nach Hause gebracht, um ihn ihrem Bruder zu zeigen; dabei ging der Schuss los. Der Revolver wurde beschlagnahmt, das Strafverfahren eingeleitet.

Neuere Selbstmörderin. Die 25jährige Beitz Luža aus Marokornthal sprang in der Nacht auf getrieben in selbstmörderischer Wut, die sie jedoch absahnd änderte, von der Starobrücke in die Moldau, ist dann bis zur Mündung des Baches Cerevka, wo sie sich an einem Stein festhielt und um Hilfe zu rufen begann. Die Polizei weckte den bekannten Rettungschwimmer Josef Kousfel, mit dessen Hilfe es gelang, sie ans Ufer zu bringen. Da sie nachts, die vom Sturze herrührende Verletzungen im Gesicht aufwies, wurde sie auf die Klinik Ronnenbrunn gebracht, wo sie als Maria ihrer Tat Straftatigkeiten mit ihrem Bruder angeht.

Auto gegen Straßenbahn. Das Auto P-2097 des Kaufmannes Karl Klonar aus Prag II, fuhr gestern mittags auf dem Rosinský gegen einen Motorwagen der 17er-Linie, der in entgegengesetzter Richtung kam. Klonar wurde mit einer Gehirnerkennung und Verletzungen im Gesicht von einem vorbeifahrenden Auto auf die Klinik Schloffer gebracht. Das Automobil wurde zertrümmert, der Straßenbahnwagen blieb unverletzt.

Die Erste Prager Krankenversicherungsanstalt der Handels- und Privatangehörigen in Prag II, Jungmannova 29, veranstaltet für ihre Anhaltungsärzte Informationsvorträge über ärztliche und administrative Fragen. Der erste Vortrag findet am 29. April l. J. um 17 Uhr im Vortragssaal des Einheitsverbandes der Privatangestellten in Prag II, Na Jókarně Nr. 18, statt und das Thema lautet „Die Behandlung von Geschlechtskrankheiten bei Anwendung inländischer Medikamente“. Vortragender Herr Dr. Hugo Sedláček; ferner „Die Anwendung inländischer Präparate vom pharmazeutischen Gesichtspunkte“, Vortragender Mg. Ph. A. Říká. Die Krankenversicherungsanstalt hat es sich zur Aufgabe gestellt, die inländische pharmazeutische Industrie mit Rücksicht auf die gegenwärtige Leistungsfähigkeit zu unterstützen und will durch die geplanten Vorträge nachweisen, daß in den meisten Fällen der Arzt heute mit inländischen Präparaten das Auskommen finden kann, ohne daß ausländische Medikamente zur Anwendung gebracht werden.

Kunst und Wissen

Das Franzensbader und Marienbader Theater

Weder dem Franzensbader Theater waltete während der Saison 1935 ein ungünstiger Stern; schon kurze Zeit nach der Eröffnung befand sich das unter der Leitung der Direktion Benda-Toner besindliche Institut in Schwierigkeiten, es kam zur Weiterführung des Betriebes durch eine Arbeitsgemeinschaft der Schauspieler, die die Spielzeit recht und schließlich durchgehenden verfuhrte, so daß die Theateraktion Franzensbad während der kurzezeit 1935 faktisch mit einem Riasto in materielle und finanzieller Hinsicht abwich. Nur geredet ist darüber die Stadtwirtschaft von Franzensbad an die Neuausrichtung des Theaters für die heurige Spielzeit gerichtet, denn ihr schwache als ideale Lösung der Aufgabe der Franzensbader Bühne an ein Städtebühnentheater vor, das anlässlich der kritischen Betrachtung des Theaterbetriebes im vergangenen Jahr von Direktor Vach-Karlsbad angeregt worden war. Auf die demnach erfolgte Ausschreibung haben sich bisher vier Bewerber gemeldet, und zwar ein Theaterdirektor aus Puzemburg, einer aus München, ein Leiter der dortigen Franzensbader Spielzeit, der sich derzeit in Prag aufhält. Bisher ist der Franzensbader Stadtrat sich noch nicht darüber schlüssig geworden, welchem von diesen Bewerber der Vorzug zu geben ist, bzw. ob sich nicht doch etwa noch die Möglichkeit einer Verfilmung des Franzensbader Theaterbetriebes mit den von Direktor Vach geleiteten Bühnen Karlsbad und Marienbad oder eine sonstige Interessengemeinschaft mit einer auswärtigen Bühne schaffen ließe. Jedenfalls wird die Vergabe des Theaters erst im Mai erfolgen, und gewiß ist, daß die Eröffnung des Franzensbader Theaterbetriebes besser vor Mitte Juni nicht erfolgen wird.

Die Marieubade Bühne wurde an Direktor Josef Šedán über Hundert Zuschreibungen aus, deren Vorbilder an der Prager Peripherie, in Liden, Wolfslang, im Bereiche der Mamm und des Dolleschowitz Hofens gesammelt sind. Gesammelt — die Ausstellung macht ganz den Eindruck, als wolle hier ein junger Künstler vor allem einmal raffines die vielgestaltige Fülle erschaffen Lebens mit reich und trefflicher flizzierendem Aufspindel

Ein Maler der Peripherie

In der „Kráská jizba“ stellt der Maler Josef Šedán über Hundert Zeichnungen aus, deren Vorbilder an der Prager Peripherie, in Liden, Wolfslang, im Bereiche der Mamm und des Dolleschowitz Hofens gesammelt sind. Gesammelt — die Ausstellung macht ganz den Eindruck, als wolle hier ein junger Künstler vor allem einmal raffines die vielgestaltige Fülle erschaffen Lebens mit reich und trefflicher flizzierendem Aufspindel

festhalten und einheimen, ehe er sich die Zeit zur vollenden Gehaltung nimmt. Als seien alle Gesichte und Gesichter aus dem Gewimmel rund um den Liheder Markt und den Dolleschowitz Hofen belassen, so wimmelt es an diesen Wänden von typischen Momentbildern aus dem Lebensbereich der Prager. Kartografen und Vorhadinmädchen, Fischer und Schiffer, Hassenjungen und Proletariatsfrauen, Kleinbürger, Arbeiter und Arbeiterlose — es sind Charakterstudien von der Peripherie in doppelter Sinne; auch die Peripherie des menschlichen Lebens wird hier berührt, an der man dem sorglosen Gesicht einer Proletariatsfrau ebenso unvermeidlich begegnet wie der trockenen Mühschicht einer Pragerin. Und sie alle tragen die Schrift ihres Schicksals im Gesicht. Einzelne Landschaftstudien, Eisenbahnstrassen, Feldwege zwischen Häusern und Riedhölzern, das Liheder Marktlager, Dolleschowitz Postplatz, Aantenenbuden unter Vorhadinmägen geben das Leben dieser menschlichen Galaxie. Einzelne Blätter brachte der Künstler von einer Reise nach Polen mit, die er 1931 unternommen hat. Josef Šedán, ein gebürtiger Prager, ist jetzt 27 Jahre alt; er steht am Beginn seines künstlerischen Schaffens und dies ist seine erste Ausstellung. Die Blätter bezeugen eine technisch fertige Hand und, was wichtiger ist, einen ungemein trefflichen Blick, der auch das Seelische hinter der Erscheinung erfährt. Mit Recht nennt Šedán seine Skizzen „Charakterstudien“. Es wird interessant sein, ihm nach diesem Einblick in seine Skizzenbücher vor fertigen Werken wieder zu begegnen. Lh.

Kammermusik-Konzert. Die vierte Aufführung des Prager Deutschen Kammermusikvereins bewährte der ebenso zahlreichen wie begabtesten Hörerschaft am Montag abends klassische, romantische und moderne Quartettmusik in vollendet-künstlerischer Ausführung; Joseph Dandás Streichquartett, Opus 50, Nr. 6, ein Werk echt dänischer Freundlichkeit, das wegen der besonderen Effekte seines Schlußsatzes sogenannte „Kroch“-Quartett; ferner Max Regers polnische gefaltetes A-Dur-Quartett, heute mehr oder weniger schon klassisch wirkend, und Franz Schuberts D-Moll-Quartett mit den erfülltesten schönen Variationen über das eigene Lied des Meisters „Der Tod und das Mädchen“. Die vollenden Künstler dieser erlebten Quartettmusik waren die Künstler des berühmten, in letzter Zeit umgestalteten Vach-Quartetts: Adolf Vach, der auch als Konzertsolist berühmte Geiger, Gerta Andreasová, Karl Doltor und Hermann Vach, der Jüngste der angezeigten Musikergeneration der Prager. Es gibt kaum ein zweites Streichquartett, das diesem Vach-Quartett in der würdevollen Lebendigkeit und Musikalität des Vortrages, in seiner Stilvollkommenheit und in der unerhörten Vollkommenheit des rhythmischen und dynamischen Zusammenhanges gleichkommt; jeder spielt als vollkommener Solist, alle spielen als selbstlose Ensemblemitglieder. E. S.

Dienstag Albert Baffermann als „Nathan der Weise“. Vorverkauf für Abonnenten ab heute; allgemeiner Vorverkauf ab morgen.

V. Philharmonisches Konzert. Montag, den 4. Mai. Programm: Hindemith, Mencl, Strawinsky. Dirigent: Jzsl. Solist: Kalit.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch halb 8: Liebenichtagenägud, Erzaufführung. V. l. — Donnerstag halb 8: Trosca, Gaitspiel Benta Jisa, G. l. — Freitag halb 8: Saccaccio, D. l. — Samstag halb 8: Liebenichtagenägud, A. l. — Sonntag halb 8: Nordprozess Hofner, halb 8: Saccaccio, G. l.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch 8 Uhr: Nordprozess Hofner. — Donnerstag 8 Uhr: Menschlichste Stunde. — Freitag 8 Uhr: Dr. med. Hisp Pratorius. Theatergym. d. Kulturverb. u. freier Verkauf. — Samstag halb 8: Salzburg ausverkauft. — Sonntag 3 1/2: Ich und mein kleiner Bruder, 8: Menschlichste Stunde.

Der Film

Der kleine Straßensänger

Dieser Film, der mit den Wiener Sängerknaben gedreht worden ist, dient offenbar in hohem Maße Propagandazwecken. Die kleine Handlung von dem Sängerknaben, den ein Straßenfänger zu sich nimmt und bei den Wiener Sängerknaben unterbringt, ist reich umraut von herrlichen und wirklich einladenden Bildern aus den österreichischen Alpen und mit köstlichen Kulthandlungen, Aufnahmen aus einer Kirche, eines Gottesdienstes in den Bergen usw. Aber das alles ist, wie man anerkennen muß, mit höchstem Geschmack gemacht und wirkt in keiner Weise aufdringlich. Am Gegenteil, man kann wirklich Freude haben an den photographisch hervorragenden Aufnahmen von Salzburg, von der Glodner Straße und den Tälern Bergen und Tälern. Die anpruchsvolle Handlung von dem Knaben, der in Schmeitler Maria (von Julie Janzen mit bewundernswürdiger Schlichtheit dargestellt) eine Mutter findet, wird an der Raffinesse der Geschichte vorbeigeführt durch den goldenen Humor des 18-jährigen Hans Olden, der mit seinem Wiener Straßenfänger eine vollständige und erwachsene Gestalt hinstellt. Der Film unter der geistlichen Regie Max Kaufelds ist reich mit künstlerischer Musik untermalt und natürlich vermitteln uns die Radrigitallinien der Wiener Sängerknaben Wiener Walzer und Mozart'scher Tänze. Der kleine Held des Filmes ist ein ungenannter Sängerknabe, ein prächtiger Junge mit einer adäquaten

stellten Stimme und einer natürlichen kaufmännischen Begabung. Der Film redet zu dem zwar ganz schönen Werke, die man in den letzten Jahren von der Wiener Produktion zu sehen bekam. H.

Wer zuletzt kauft

Eine lustige Komödie der Träumen um eine schöne Filmstarspielerin (Liane Haid). Es werden alle möglichen Variationen der Verwechslung geistlich erschöpft und drei gute Komiker, Theo Lingens (ein geschäftiger Impresario, der in blindem Eifer alles falsch macht), Heinz Kühmann (ein kleiner Student, der für einen Prinzen gehalten wird) und vor allem der unverwundlich-erschütternde Hans Moser (ein zu Zeitenprinzen geeigneter, aber von einer herrschaftlichen Gattin geschämmer Schallplattenerzeuger) sorgen dafür, daß der Dialog minutenlang in Lauffallen untergeht. Hans Moser hat wieder einmal eine große Rolle, in der er seinen trockenen Humor, sein gewandtes Lächeln und wahre Komik seines bewundernden Uebermaßes auf den Zuschauer niederzulegen läßt. Ivan Petrovic ist ein eisaarmer Pechbader und Siff Vannier ein ganz charmantes junges Mädchen. Lieber von Robert Ziola wären den Film. Ein im Besprogramm laufender, mit Recht preisgekrönter Farbenfilm, eine Symphonie von Farben und Tönen, gehört zu dem Schönsten, was bisher auf diesem Gebiet erzielt worden ist. H.

Amer vor Shanghai heißt hier ein mittelere Hollywood-Film, dessen Originaltitel ungefähr „Näre Erfahrungen mit Seelenen“ lautet und was die amerikanischen Matrosen herkömmlicherweise als raube Gesellen zeigt, die sich aber, wenn man sie geistlich behandelt, doch als gute Jungen erweisen. Diese Erfahrung macht eine junge Dame (die von der blonden Alice Han nett gespielt wird), und es gelang ihr nach manderlei nicht bezählbaren Liebesmühen und Viten, den begehrten Matrosen (mit denen Freunde sie sich verbündet hat) offenbar endgültig an sich zu fesseln. — eis

Sport-Spiel-Körperpflege

Westböhmisches Arbeiterfußball

Die Sonntagliche Fußballserie war eine glatte Sache; Graslitz und Waterhofen gewannen je mit 4:0 gegen sehr beachtenswerte Gegner. Das bemerkenswertere Spiel des Sonntags war das Treffen in Falkenau, wo sich die dritte und vierte Mannschaft in der Tabelle trafen. Der BSK sah sich wohl schon als sühner Sieger und Anwärter auf den dritten Platz; für Rapid Karlsbad ist das Unentschieden auf Falkenauer Boden ein sühner Erfolg. Im Mittelfeld gibt es eine kleine Umstellung; die spielfreien Schauffauer fallen vom sechsten auf den achten Platz zurück; die begehrenden Kendefer konnten sich mit zwölf Punkten an die Spitze der Reiter Eif Chodau heften. Schauffauer hatte sich mit Trabochow wegen Umweiser auf Verdringung geeinigt, ebenso fiel das Freundschaftsspiel Unterreichenau gegen BSK Eger dem Wetter zum Opfer.

Ergebnisse vom Sonntag: BSK Kralupy gegen Rote Eif Chodau 4:0, Atus Franzensbad gegen BSK Graslitz 4:1, BSK Reudel gegen Atus Hühern 4:1, BSK Falkenau gegen Atus Rapid Karlsbad 3:3.

Stand der Tabelle						
BSK Graslitz	13	11	0	2	22	68:24
BSK Kralupy	14	10	1	3	21	43:27
Atus Karlsbad	14	8	4	2	20	24:16
BSK Falkenau	14	8	2	4	18	40:25
Rote Eif Chodau	14	5	3	6	13	25:36
BSK Reudel	14	5	2	7	12	31:32
Atus Trabochow	15	5	1	7	11	20:37
BSK Schauffauer	12	4	2	6	10	38:38
Atus Unterreichenau	13	4	1	8	9	25:34
Atus Franzensbad	14	2	3	9	7	18:54
Atus Hühern	13	2	1	10	5	10:34

Vollbetrieb in den unteren Klassen

Sonntag hat im 5. Bezirk auch die dritte Klasse den Serienbetrieb aufgenommen. Für die zwei angegliederten Mannschaften Reutenebau und Pochlovitz treten im Frühjahr neu Silberbach und Graslitz in die Reihe ein. In der zweiten Klasse spielte Atus Reusatti in Graslitz gegen die B 4:4, ein gutes Refutat gegen den Spitzenführer. Silberbach gewann gegen Pochlovitz auf eigenem Platz 3:1. Von den drückflaffen Spielen wäre zu erwähnen, daß Graslitz gegen BSK B 1b eine 0:3-Niederlage erlitt und die Turner Granesau in Chodau gegen die dortige B 0:1 gewannen.

Nach dem zweiten Trainingsspiel am Sonntag ist es möglich, eine kurze Uebersicht über die zweite Klasse des 1. Bezirkes zu geben. Der Spitzenführer Mich umfte Sonntag in Laskow mit einem Punkt lasten, Webedly sollte im Gebirge spielen, Trinklaffen jedoch wegen Saucerwecker ablagen. Soda u und Sittmergrün brachten mit zwei hohen Siegen die Punkte in Sicherheit.

Westböhmens Atus-Samariter tagten

Die Kreisversammlung der Atus-Samariter des 6. Kreises am 19. April hat die hohe Aktivität der Atus-Samariter neuerlich unter Beweis gestellt. In fast allen Atus-Bezirken bestehen geschulde und von Kerzen überprüfte Samariterabteilungen. 350 Atus-Samariter haben derzeitig dem 6. Kreis zur Verfügung. Aus den Bezirken ist eine losele Arbeitungsarbeit und starke Inanspruchnahme der Samariter erlichlich sowie besonders die hohe Riffer der Unfalls-hilfeleistungen hervorgehoben. In 3711 Fällen leisteten uniele Atus-Samariter „Erste Hilfe“ und führten 54 Spitaltransporte durch. In vielen kleinen Orten hat sich die gute Ausbildung der Atus-Samariter legendär ausgewirkt, unzählige sind die



Jean Barker wurde von René Claire zur Gestaltung einer der Hauptrollen in der neuen satirischen Grotteske „Gespenski zu verlaufen“ ausgewählt.

kleinen Hilfeleistungen, welche der Bevölkerung zu gute kamen. Sehr guten Anklang fand im Vorjahr ein Erholungs- und Schulungssektor des Samariterkreises; es soll auch 1936 ein solches stattfinden. Unsere Atus-Samariter haben schon seit Jahren die Bedeutung der Gasfaug-Ausbildung erkannt; bei einem Kreis-Samaritertreffen im Vorjahre fanden bereits Gruppenübungen usw. mit Gasgeräten statt. Das unsere Samariter allen Aufgaben gewachsen sind, haben die Großveranstaltungen — Kreisturnfest Eger, 4. November und zuletzt das Bundeswintersportfest — bewiesen.

Weder die Schlußwoche der Atus-Samariter in Prag berichete Kreisleiter-Elterntreter Genosse Künzl (Eibenberg) und über den Arbeitsplan Kreisleiter Genosse Brühlens. Für das komotane Bundesturnfest wird der 6. Kreis 120 Samariter zur Dienstleistung stellen; die Uebernahme des Sanitätsdienstes anlässlich des Kreisturnfestes ist selbstverständlich. Bei den Reutenebau für den Kreissamariterkongress wurde Genosse Vieujevi (Webedly) als Kreisleiter wiedergewählt. Das Verhältnis zwischen den Atus- und Atus-Samaritern ist äußerst freundschaftlich. Der Vertreter des Kreisverbandes, Genosse Kufura, sprach allen Samaritern in den Atus- und Atus-Samaritern Anerkennung und Dank der Kreis- und Bundesleitung für die große Hilfsbereitschaft aus.

Aus der Partei

Frauenorganisation. Die für Dienstag, den 21. April, angelegte Ekursion in die Sana-Werke wird auf Dienstag, den 28. April, verschoben.

Vereinsnachrichten

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker

Generalversammlung

am Dienstag, den 28. April, um 20 Uhr im Parteideim, Nádubi 4.

Hauptpunkte der Tagesordnung: Abschlußwahlen und Beschlußfassung über ein Tätigkeitsprogramm.

Unsere Genossinnen und Genossen werden er sucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

ATUS

PRAG

Komstau-Jahres (4. bis 6. Juli 1936), welche Anspruch erheben auf den Bezug der er m ä h i g e n Dauerfestkarte, melden sich nach dieser Woche, täglich von 8 bis halb 9 Uhr abends, außer Samstag, im Turnsal (Stephansbunndium). Telefonische Anmeldung unter Nr. 72829. In die Dauerfestkarte ist einbezogen: Fahrpreismäßigungslegitimation (50 Prozent), Reishabeiten, Begrüßungsbüchel, Massenquartier, Eintritt auf allen Plätzen. Der Preis der Dauerfestkarte: Erwachsene 15 Kč, Jugendliche (14 bis 18 Jahre) 10 Kč, Kinder 3 Kč, Jahresticket 1 Kč. Die Preise gelten nur für Anmeldungen bis 30. April.

S

Gente um 20 Uhr Gruppenabend: Weinberge (Nádubi); Ruschaband. — Gollschowitz (Kamenick): Lebende Zeitung. — Zentrum: Reportage.

Mit „Zauberung“ behandelt wächst alles eins, zwei, drei, und trotzdem ist der „Zauberung“ noch lang' nicht Hexerei

1 Paket zu Kč 5.60 durch die Verwaltung der „Frauenwelt“, Prag XII., Fochova tr. 62, und bei allen Kolporteurs erhältlich